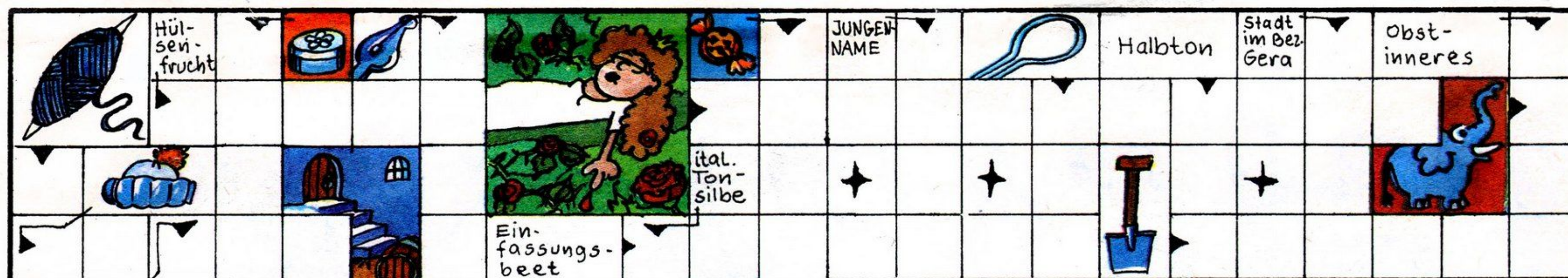
FRÖSI

11/88
PIONIER-MAGAZIN FÜR MÄDCHEN UND JUNGEN DER DDR
PREIS 0,70 M
ISSN 0323-8806



MIT WEIH-NACHTS-KALENDER-FAMILIEN-PREISAUS-SCHREIBEN

DURCHS GANZE HEFT!



Laubbaum
Blütenabsonderung
Baumrinde
Lebensgemeinschaft
1
Kampfplatz
Waldtier
Teil vom Ganzen
Ölfrucht
Titelgestalt bei Alex Wedding
10
Pflanzensproß
Mädchenname
geometrische Figur
Froschlurch
11
Gelbbraune Malerfarbe
Hobelabfall
Griff beim Ringen
4
altes Blasinstrument
Rauhfutter
6
Eisenoxid
Blutgefäß

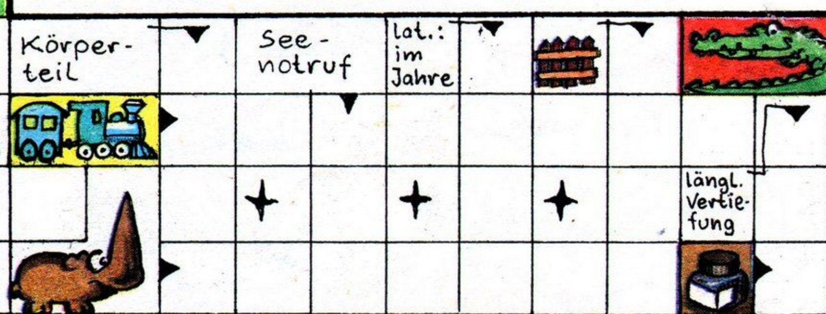
FRÖSI-Knobel-Spaß für die ganze Familie

Im Märchenland herrschte Aufregung! Unsere Märchenhelden hatten glatt gedacht, der Weihnachtsmann würde sie vergessen. Aber dieser beauftragte Otto und Alwin mit der Bescherung. Und unsere beiden Freunde bummelten ganz gemütlich durch den Märchenwald ... So kam es, daß die Märchenschloßbewohner ihre Fenster bereits selbst geöffnet hatten, um nach ihren Weihnachtsgeschenken Ausschau zu halten. Und damit beginnt das FRÖSI-Weihnachtspreisausschreiben für die ganze Familie. Auf 30 Seiten bieten wir Kreuzworträtsel mit lustigen und auch schwierigen Begriffen. Löst sie allein, in der Familie oder mit Freunden. Auf der Seite nebenan findet ihr ein Lösungsschema für 24 Vorweihnachtstage. Übertragt von der jeweiligen Seite die mit einer Zahl gekennzeichneten Lösungsbuchstaben in der richtigen Reihenfolge, und ihr erfahrt, welches Geschenk jede Märchenfigur erhält.

Nun zum Preisausschreiben: Im Lösungsschema auf Seite 3 sind wiederum Buchstaben, insgesamt 69 an der Zahl, numeriert. Diese schreibt ihr ebenfalls in der Reihenfolge in das untere Lösungsschema auf dieser Seite. So ergänzt ihr unseren Vierzeiler. Und damit nehmt ihr an unserem Riesen-Familien-Weihnachtspreisrätsel teil, bei dem es Familien-„Frösi"-Pakete zu gewinnen gibt. Schreibt den Vierzeiler auf eine Postkarte und schickt sie bis 20. Januar an Redaktion „Frösi", Kennwort: 1989, Postschließfach 37, Berlin, 1056.

Idee und Redaktion: Walter Stohr/Frank Frenzel/Annette Schlegel
Rätselautoren: Hanna und Horst Buttler
Zeichnungen: Heide Hoeth, Eckehard Freygang/Wolfgang Beyer
Jürgen Schumacher/Jürgen Günther





Sporenpflanze · 7 · Farbe · Fluß im Harz · Körper · Griech. Buchstabe · Jahreszeit · nord. Jungenname · 2 · 9 · Künstlerwerkstatt · Mädchenname · Schiffsgeschwindigkeitsmesser · Papageienart · Strenge Rüge · Bühnentanz · Kuchenzutat · griech. Göttin · 3 · Zitterpappel · konzentrierte Lösung · kleine Deichschleuse · Tageszeit · Papierzählmaß · Unterarmknochen · Zeitgeschmack

Die 7 Raben – S. 4/5: □ □ □35 □ □ □ □ □1 □ □

Froschkönig – S. 2/3 (8–12): □ □ □ □22 □50

Rumpelstilzchen – S. 8/9 (6–15): □ □ □ □11 □64 □ □ □ □28 □61

Bremer Stadtmusikanten – S. 8/9 (1–5): □ □19 □ □43 □

Siebenmeilenstiefel – S. 6/7: □ □36 □2 □ □ □ □65 □ □ □ □ □ □20 □ □

Süßer Brei S.14/15(10–14): □ □ □25 □69 □

Der Zinnsoldat – S. 10/11 (1–8): □ □55 □ □ □18 □40 □ □

Der kleine Muck – S. 12/13 (12–21): □ □47 □ □3 □ □ □ □ □ □33

Dornröschen – S.28/29 (1–8): □ □ □9 □ □46 □ □63 □

Die 7 Zwerge – S. 10/11 (9–19): □67 □ □12 □ □ □59 □ □ □ □ □

Die 7 Geißlein – S. 14/15 (1–9): □29 □ □ □17 □ □ □41 □ □ □

Hase und Igel – S. 18/19: □ □ □ □49 □5 □ □ □ □ □44

Aschenbrödel – S. 12/13 (1–11): □ □14 □ □ □ □ □66 □ □23 □ □

Frau Holle – S. 28/29 (9–16): □ □ □ □ □16 □ □ □54

Gestiefelter Kater – S. 20/21: □ □ □ □ □ □ □42 □8 □62 □

Tischlein deck dich – S. 24/25 (1–10): □ □34 □ □ □ □10 □ □ □ □68

Hans im Glück – S. 16/17 (1–11): □52 □ □ □31 □ □ □ □ □4 □ □57

Hänsel und Gretel – S. 2/3 (1–7): □32 □ □ □ □58 □ □13

Tapfere Schneiderlein – S. 22/23: □45 □ □26 □ □60 □ □ □ □ □51 □30

Sterntaler – S. 16/17 (12–16): □ □ □15 □56 □

Rapunzel – S. 24/25 (11–20): □ □7 □ □ □ □ □39 □ □ □

Schlaraffenland – S. 30/31 (1–5): □ □38 □ □ □27

Rotkäppchen – S. 26/27: □ □ □37 □ □ □53 □ □ □ □24

Schneeweißchen u. Rosenrot S.30/31(6–15): □ □ □48 □ □6 □ □21 □ □

FRÖSI wünscht vor allen Dingen:

□ □ □ □ □ ■ □ □ □ □ ■ □ □ □ ■ □ □ □ □ □ ■ □ □ □ □ □ □ □ □

□ □ □ □ □ □ □ □ □ □ ■ □ □ ■ □ □ □ E N ■ □ □ □ □ □

□ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ ■ □ □ □ ■ □ □ □ □ ■ □ □ □ □ □



Unterarmknochen
Märchengestalt
weibl. Singstimme
1
N
Singvogel
Strom in Sibirien
Kriechtier
7
immergrüne Kletterpflanze
Kobold
Teil des Dramas
Personalpronomen
Farbe
Verwandter
niedere Wasserpflanze
Destillationsgefäß
2
Dorf der Turkvölker
Beugungsfall
Schlips
japan. Münze
9 MONTAG
Erscheinungsform
Getreide
Paarhufer Afrikas
Rist des Fußes
Abschiedswort
Naturwissenschaft Stoffkunde
3
8
Forstbezirk
Körnerfrucht
6
Konjunktion
Weltorganisation
russ.: drei
Ölfrucht

Gefragt

FRÖSI-Exklusivinterview mit zwei bekannten

Prof. Dr. rer. nat. habil.
HEINZ STILLER,
Ordentliches Mitglied der
Akademie der Wissenschaften der DDR

Geboren am 1. November 1932 in Brieske-Ost, Diplom-Geophysiker, beschäftigt mit Problemen der Hochdruckphysik und ihren Anwendungen, der Kosmosforschung und der Friedensforschung.

Prof. Dr. sc. nat.
DIETRICH MÖHLMANN

Geboren am 10. April 1942 in Greifswald, Diplom-Physiker, Bereichsleiter am Institut für Kosmosforschung, beschäftigt sich mit Fragen der kosmischen Physik, insbesondere der Erforschung des Planetensystems und Fragen der extraterrestrischen Astronomie.

FRÖSI: Warum sind in der Zeit, wenn man sich mit einem Raumschiff in Lichtgeschwindigkeit von der Erde entfernt, in der Zwischenzeit drei bis vier Jahrhunderte vergangen?

Die Naturgesetze für Prozesse mit großen Geschwindigkeiten, die in die Nähe der Lichtgeschwindigkeit kommen, werden, auch wenn das für uns unanschaulich ist, durch die Spezielle Relativitätstheorie Einsteins richtig beschrieben, die auf der Tatsache der Konstanz (Gleichheit) der Lichtgeschwindigkeit in allen Systemen und deren Gleichberechtigung (es gibt kein speziell ausgezeichnetes Inertialsystem) beruht. Diese Naturgesetze sind dann so, daß die Zeit in züeinander bewegten Systemen unterschiedlich schnell verläuft.

FRÖSI: Bekanntlich konnten sich die Pharaonen die Sonnenfinsternis nicht erklären. Sie war für alle ein schreckliches Geheimnis.

Weil sie nicht wußten, daß sich die Erde um die Sonne und der Mond um die Erde bewegt.

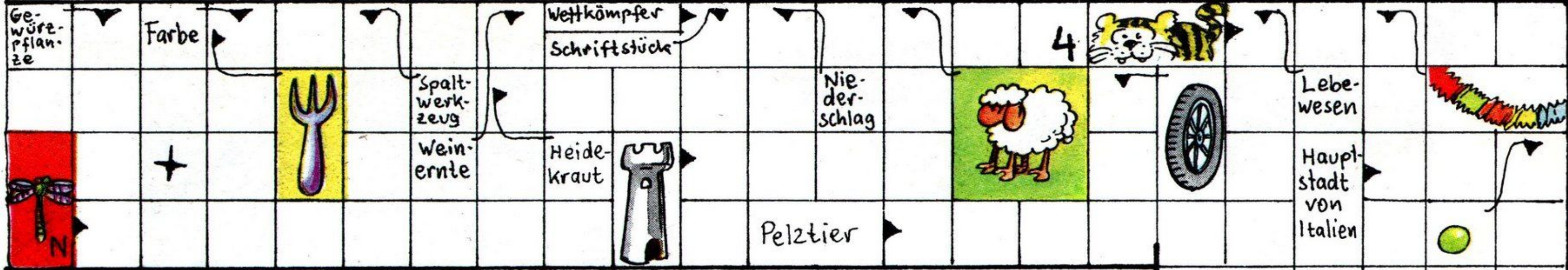
FRÖSI: Den Leser Marko Schäfer interessiert die Frage, wie es kommt, daß die Sterne unterschiedlich hell sind?

Weil sie 1. unterschiedlich weit entfernt sind, 2. unterschiedlich alt sind und unterschiedliche Massen (Kernbrennstoff) haben.

FRÖSI: Gibt es eine Welt der Antimaterie? Wo befindet sie sich? Was passiert, wenn Antimaterie und Materie aufeinandertreffen?

Physikalisch sind getrennte Materie- und Antimateriewelten möglich, aber ob es solche Antimateriewelten wirklich gibt, ist noch offen. Bei einem Zusammenstoß solcher Welten würde die Materie im wesentlichen in elektromagnetische Wellen „zerstrahlt".

FRÖSI: Wenn ein Marsjahr 687 Tage zählt, würde ein Mensch auch



sind Fragen

TEIL I

Wissenschaftlern der DDR

entsprechend langsamer altern?
Nein, die Zeit vergeht genauso schnell wie auf der Erde, aber ein Umlauf um die Sonne dauert länger.

FRÖSI: Ist es wahr, daß 10 Jahre (Erdenjahre) im Universum 108 Jahre sind?
Nein. Jede Zeitangabe muß auf ein konkretes System (Körper) bezogen sein. Eine Zeit im Universum gibt es nicht für sich.

FRÖSI: Warum wurde bei der Phobos-Expedition zum Mars die Rakete so gestartet, daß sie dem Mars hinterherfliegen muß?
Bei dieser Bahnwahl verbraucht man am wenigsten Treibstoff.

FRÖSI: Was könnte ein Raumfahrzeug zum Mars mit Energie versorgen, Solarzellen, Akkumulatoren oder Kernenergie?
Sind Bodenproben auf dem Mars nach Erzen analysiert worden und wenn ja, hat man Erze nachgewiesen?
Könnte der Mars überhaupt als Rohstoffquelle für die Erde erschlossen werden?
Wie funktioniert bei der Erdfernerkundung das Verfahren der Suche und Auffindung von Rohstoffen und Trinkwasser?
Und könnte man dieses Verfahren nicht auch für die Marserkundung verwenden?
1. Energieversorgung kann über alle die genannten Quellen erfolgen.
2. Nein, jedenfalls (noch) keine Lagerstätten.
3. Nein, nur für Spezialmaterialien.
4. Fernerkundungsverfahren beruhen auf spektralen und morphologischen Informationen über unterschiedliche Materialien und Prozesse. Diese Verfahren werden auch für Mond und Mars angewendet.

FRÖSI: Ist es möglich, von der Erde aus reflektierte Licht- oder andere Wellen so zu reflektieren, daß man Vergangenes sichtbar machen kann?
Man könnte so etwas bauen. Aber bis dahin – für die Vergangenheit gibt das auch nichts Neues.

FRÖSI: Ist es möglich, daß die Lichtgeschwindigkeit überschritten werden kann?
Für Materie ist die Lichtgeschwindigkeit nicht einmal erreichbar.

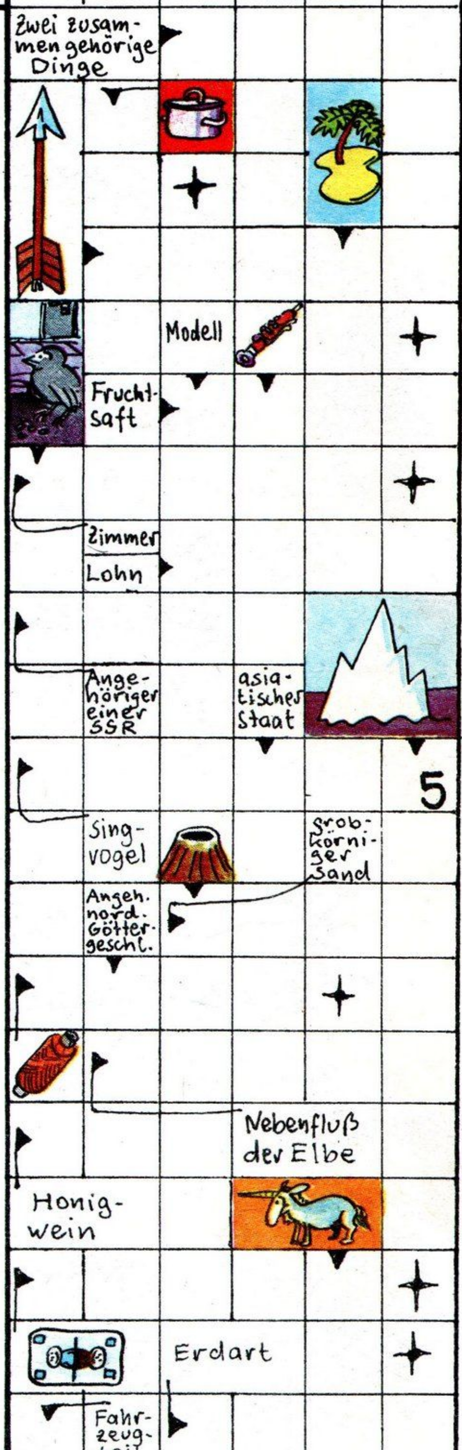
FRÖSI: Urknall – was bewirkte er, wodurch entstand er?
Die Vorgeschichte des „Urknalls" ist (noch) unbekannt. Die Folge ist unser heutiger Kosmos.

FRÖSI: Sind bei der Kosmosforschung organische Moleküle gefunden worden bzw. Einzeller, die auf Leben schließen lassen?
Organische Moleküle sind im Weltall weit verbreitet. Zellen wurden bisher noch nicht gefunden.

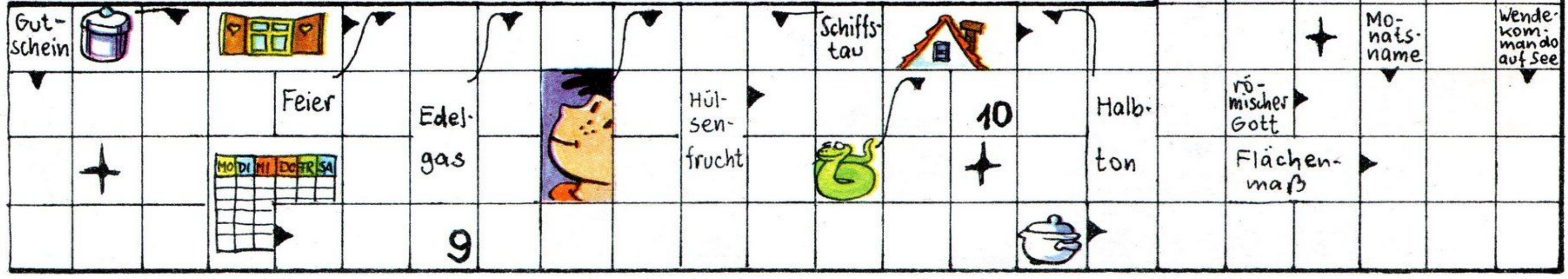
FRÖSI: Da es auf dem Mars Wasser und Kohlendioxid gibt, könnte – chemisch gesehen – auch reiner Sauerstoff vorhanden sein.
Könnten auf dem Mars, trotz der extremen Temperaturen (kälter als auf der Erde), Leben oder einfache Kohlenwasserstoffverbindungen vorhanden sein?
Ja.

FRÖSI: Professor Stiller, Sie sind Mitglied in einem Gremium unabhängiger Wissenschaftler mit dem Sitz Moskau. Welche persönlichen Aufgaben haben Sie in diesem Gremium?
Ab 15. Januar 1988 wurde als Konsequenz des Moskauer Friedensforums vom Februar 1987 in Moskau ein Gremium gebildet, das sich „Fonds zum Überleben der Menschheit" (Survival-Fond) nennt. Aus unabhängigen Geldquellen sollen internationale Projekte, wie auf dem Gebiet der Hochenergiephysik oder der Abrüstung, finanziert und in internationaler Arbeitsteilung gelöst werden. Es gibt ein Direktorium, in dem ich einer von 30 Direktoren bin. Meine besonderen Interessen gelten den Fragen der Einhaltung von Teststopp-Abkommen.





Zeichnung: Winfried Warmke, Repro: Hilmar Schubert



Herbststürme

Der alte Jan blickte still vor sich hin, als müßte er erst einmal Gedanken sammeln. Dann sagte er mit fester Stimme: „Am 3. November 1918 wurden auf allen Schiffen in Kiel die roten Flaggen gehißt. Der Matrosenaufstand führte zum Sieg der Revolution in Berlin. Der Kaiser mußte abdanken.

Ich war damals man eben zehn Jahre alt, stand aber mit Muttern vor dem Schloß. Und weiß alles noch wie heute. Karl Liebknecht rief vom Dach eines Kraftwagens: ‚Der Tag der Revolution ist gekommen. Die Herrschaft der Hohenzollern, die in diesem Schloß jahrhundertelang gewohnt haben, ist vorüber. In dieser Stunde proklamieren wir die freie sozialistische Republik Deutschland.'

Wenig später versammelten sich viele tausend Menschen vor dem Balkon des Schlosses, von dem Karl Liebknecht mit mächtiger Stimme zum Treueschwur aufforderte: ‚Wer von euch die freie sozialistische Republik Deutschland und die Weltrevolution erfüllt sehen will, erhebe seine Hand.' Ich habe meine Kinderhand natürlich auch sofort gehoben. Was waren wir alle stolz." Der



zärtlich am Ohr. Und weg war er. Wir sahen ihn lebend nicht wieder.

Mein Vater muß einer Streife der Konterrevolution vor die Gewehre gelaufen sein. Sie sahen wohl die Matrosenuniform und schossen sofort. Vielleicht war er auch bewußtlos geworden, in der rauhen Luft, der eiskalten Nacht, bei der Verwundung. Dann hatten die Banditen eben auf den Hilflosen geschossen. Es wurde ja Jagd auf jeden Spartakisten gemacht, der sich auf den Straßen sehen ließ. Die Setzer und Redakteure vom ‚Roten Vorwärts' wurden mit Fahrerpeitschen zu Tode geprügelt. In der Französischen Straße ließen die ehemaligen Gardeoffiziere des Kaisers neunundzwanzig Matrosen aus Lebewesen zu einem Brei von Blut, Knochen, Hirn und Fleischfetzen zermanschen. Das ist nicht meine blutige Version. Das steht in diesem Artikel eines Schriftstellers mit Namen Polgar."

Der alte Jan legte das Blatt vor die entsetzten Augen von Frau Ernie. „Die Mörder wurden verurteilt?" fragte Ernie entschlossen.

Der alte Jan Oppen schüttelte den Kopf. „Die Mörder wurden freigesprochen. Die

Zahl

europäische Hauptstadt

harzreiches Holz

musikalische Veranstaltung

junges Getreide

griechischer Buchstabe

Metall

Gewittergeräusch

Verstärker f. Lichtwellen

inneres Organ

Kanalwähler

Halbton

Chemiefaserstoff

kleine Gewürzmenge

gefleckte Kleinkatze

Futterstoff

Losung / Kennwort

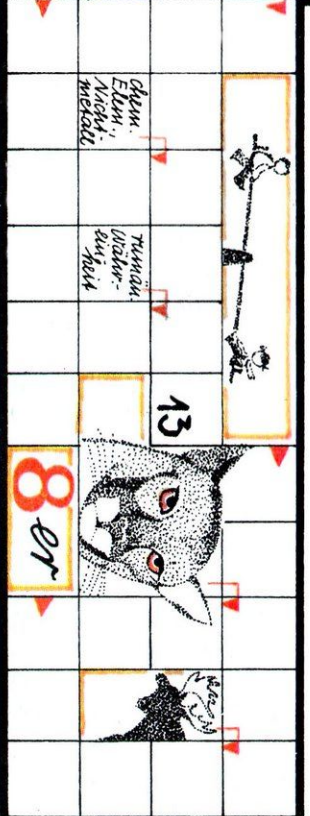
Führleine

Ruhm

Jungenname

Tageszeit

ANKOMME AM SONNTAG STOP GRUSS MARIO



Großvater seufzte. „Was für eine Begeisterung nach den Blut- und Hungerjahren. Eine bessere Zukunft schien greifbar nahe. Mein Vater, Peter Oppen, kam zwei Tage nach dem Sieg in Berlin am 11. November 1918 nach Hause. ‚Es ist Fasching', sagte er und lachte. Mein Vater war immer lustig. So ein handfester Zimmermann, mit breitem Lachen. Wenn er den Brustkorb hob, orgelte es richtig. Ein Mann wie ein Schrank. Jedenfalls erschien er mir bei meinen zehn Jahren so.

Mutter sagte glücklich: ‚Nun gehst du wieder auf den Bau, Peter, Balken hobeln.'

‚Nee, laß man, Mutter', sagte mein Vater. ‚Das hat Zeit für später. Jetzt müssen wir uns erst einmal eine Republik zimmern. Sonst setzt uns das Pack wieder ein Dach über den Kopf, das wir nicht haben wollen.'

Die Volksmarinedivision war gegründet worden. Ende November waren über dreitausend Männer dabei. Der große Teil erfahrene Matrosen, die in der Schlacht am Skagerrak, an der Doggerbank, im Seebataillon in Flandern, auf Kreuzern und Torpedobooten dem Tod ins Auge geblickt hatten. Viele waren radikale Berliner Arbeiter, handfest wie mein Vater, Peter Oppen. Am 30. Dezember 1918 vereinigte sich Spartakus mit der Bremer Linken zur Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands. Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg standen an ihrer Spitze.

Aber inzwischen wurde in Berlin schon gekämpft. Es war zu Bündnissen der Sozialdemokraten mit der Generalität gekommen. Sie fürchteten das russische Beispiel. Die Rätemacht. Spartakus wurde zum Schimpfwort. Morddrohungen gegen Liebknecht und Luxemburg kursierten. Kurz vor Weihnachten griffen konterrevolutionäre Truppen Schloß und Marstall, den Sitz der Volksmarinedivision, an.

Aber da mobilisierte der Spartakusbund die Berliner Arbeiter. Der Reaktion wurde noch einmal eine schwere Niederlage zugefügt. Doch mein Vater bekam bei den Abwehrkämpfen eine ernste Verwundung, einen Schuß in die Lunge."

„Was sind das für Geschichten", seufzte Ernie, die – ebenso wie die Söhne – zum ersten Mal diesen Ausschnitt aus der Familienchronik hörte.

Der Großvater schob in diesem Moment einen Zettel über den Tisch. „Dieses Billett brachte uns nach Neujahr Schmenke ins Haus. Darauf steht: ‚Vierhundert Tote in einer Reihe ... Proletarier! Karl, Rosa sind nicht dabei.

Das ließen die Arbeiterverräter kursieren. Ich weiß noch, wie mein Vater trotz der Verwundung steil vom Sofa hochkam. ‚Das ist Aufforderung zum Mord', rief er. ‚Strolche. Das muß man heimzahlen.' Peter Oppen sah den alten Schmenke nicht an, der ja nur das Billett gebracht hatte. Mein Vater gab Mutter einen Kuß. Er nahm mich kurz und

Volksmarinedivision wurde im März 1919 aufgelöst. Meinen Vater haben wir mit unseren letzten Ersparnissen begraben. Mutter wollte den Zimmermannshänger mit in den Sarg legen, sie hätte es nie gewagt, den Ring zu verkaufen. Aber ich habe den Hänger weggerissen. Acht Jahre später habe ich den Hänger ins Ohr geklemmt und bin zum Kreisbüro der Kommunistischen Partei.

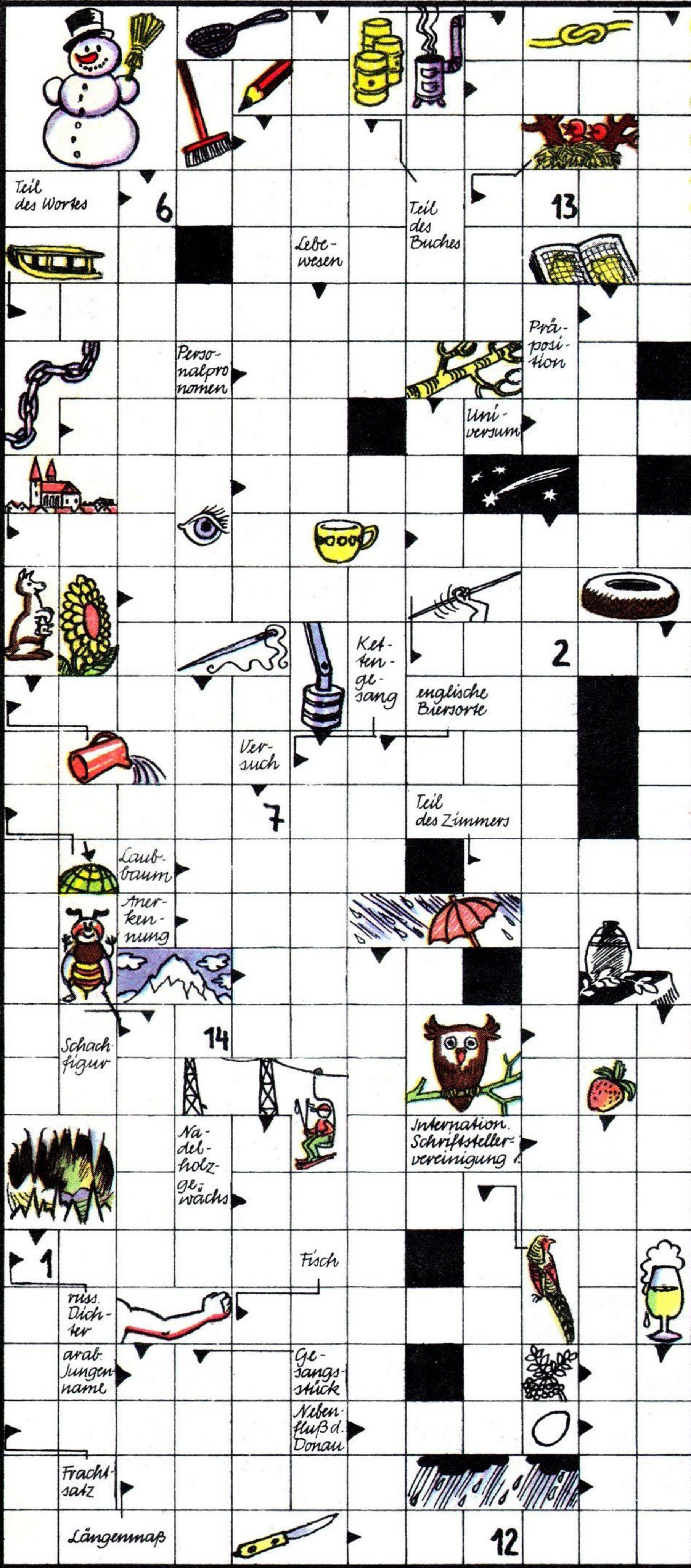
Ich bin der Sohn von Peter Oppen, habe ich gesagt. Nach fünf Minuten war ich Mitglied. So war das. Und deshalb habe ich diese Geschichte erzählt. Die meines tapferen Vaters Geschichte ist. Die meine Geschichte ist. Und jetzt auch eure." **KLAUS BEUCHLER**

(aus seinem Buch „Jan Oppen", erschienen 1983 im Kinderbuchverlag Berlin)

Zeichnungen: Karl Fischer



musikalisches Bühnenwerk
Milchfett
meteorolog. Begriff
9
Präposition
Jahreszeit
Gangart des Pferdes
Kreisstadt im Bezirk Dresden
5
elektrisch gelad. Masseteilchen
große Ortschaft
saug. Nachströmung
Erdart
Sportruderboot
Musikstück
Münzeinheit in der ČSSR
12
Wettspielart
8
Farbe
Nebenfluß der Saale
Jungenname
starke Salzlösung
6
Stoffumschlag
Sportstadion in Budapest
Grünfläche
Fehllos
Leichtmetall, Kurzwort
Entwicklungsstufe der Pflanzen
großer Zeitabschnitt
Prüfung
Zahl
7



Relativpronomen

Saugwurm

3

Sowj. Nachrichtenagent.

Singegruppe

nordische Hirschart

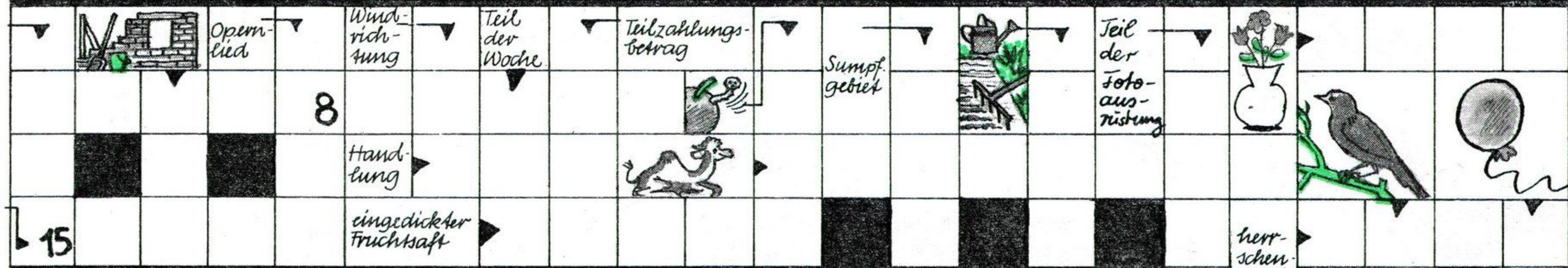
Schlingpflanze

5

11

Zeichnungen: Jürgen Günther

Natürlich hat er! Aber wird er sich die Blöße geben? Überlegt auf Ottos Frage eine lustige Antwort, schreibt sie auf eine Postkarte und schickt alles zusammen bis zum 30. Dezember 1988 an Redaktion „Frösi", Kennwort: Mausefalle, Postschließfach 37, Berlin, 1056. Wir veröffentlichen die ulkigsten Zuschriften. 1989 Aufkleber mit Otto- und Alwinbildnissen warten auf die Gewinner.



Weihnachtsgeschichten

(aus dem Literaturwettbewerb der Pionierorganisation „Ernst Thälmann")

Der Weihnachtsmann

Vor vielen, vielen Jahren versorgte Max, der Weihnachtsmann, noch die ganze Erde mit Geschenken. Alles stellte er selbst in seiner Werkstatt her. Er konnte Puppen basteln, Bauklötzer zuschneiden, Autos aus buntem Metall zusammensetzen oder die schönsten Bilderbücher malen.

Aber mit der Zeit wurde Max immer trauriger. Wie gewöhnlich saß er in seinem Schaukelstuhl, aber das Lesen der Wunschzettel bereitete ihm keine Freude mehr. Die Katrin wünschte sich einen Computer, die Ines einen Taschenrechner, der Kai einen Elektrobaukasten. So etwas aber konnte der Weihnachtsmann nicht basteln. Und kaufen konnte er es erst recht nicht. Er mußte ohnehin schon große Summen an Energiegeld bezahlen.

Mit diesen ausgefallenen Wünschen komme ich nicht mehr zurecht, dachte er und kündigte allen großen Kindern. Nun mußten die Eltern selbst die Geschenke besorgen.

Nur für die ganz kleinen Kinder, deren Wünsche noch erfüllbar sind, bastelt er nach wie vor Puppen, Autos, Bauklötzer und malt die schönsten Bilderbücher.

Antje Knauf, 11 Jahre, Bezirk Halle

Die Lamettafresser-geschichte

Weihnachten. Zeit der Liebe und des Ärgers. So heißt es jedes Jahr bei uns, wenn es auf den Weihnachtsabend zugeht.

Morgens 8.00 Uhr, einen Tag vor dem Fest, schmücken wir den Weihnachtsbaum. Ich helfe fleißig mit.

„Bring mir bitte das Glöckchen dort drüben!" trägt mir mein Vater auf. „Mir bringst du die Kugeln!" ruft meine Mutter, und „bring mir auch Draht mit, hier ist keiner dran gewesen!"

Ich flitze hierhin und dorthin, die Kugeln sind auf dem Boden. „Das Glöckchen hängt zu hoch, Papa. Da bin ich mit meinen sechs Jahren viel zu klein", schimpfe ich. Fertig!

„Nein, etwas fehlt noch", bemerkt meine Mutter.

„Ja, natürlich!" Wie konnten wir das vergessen! Das Lametta fehlt. Ich gehe es holen. Wieder auf den Boden. Merkwürdig. Wie still es hier ist. Da! Ein Rascheln! Wie erstarrt bleibe ich stehen. Da höre ich ... „Miau!" Die Angst ist nur noch stecknadelgroß. Ich muß grinsen. Es ist unser Kater. Aber was klebt an seinem Bart? Nun muß ich doch laut lachen. „Muttiiii!" schreie ich, „der Kater muß das Lametta bezahlen."

„Warum? Was ist los? Was soll der Kater bezahlen?" fragt sie aufgeregt.

„Na, das Lametta. Er hat es doch gefressen!"

Evelyn Kühl, Klasse 6, Hohenwutzen, 1311

Zeichnung: Friedrun Weißbarth



herr-schen-de Klasse in der Feudal-gesellschaft

Getrei-deart

Bezirk der DDR

9

Werkzeug

GUMMI

Strom in Si-birien

griech. Buch-stabe

Flachland

Perso-nalpro-nomen

Kar-ten-spiel

4

Satz-zei-chen

Edel-gas

Begriff b. Fuß-ball

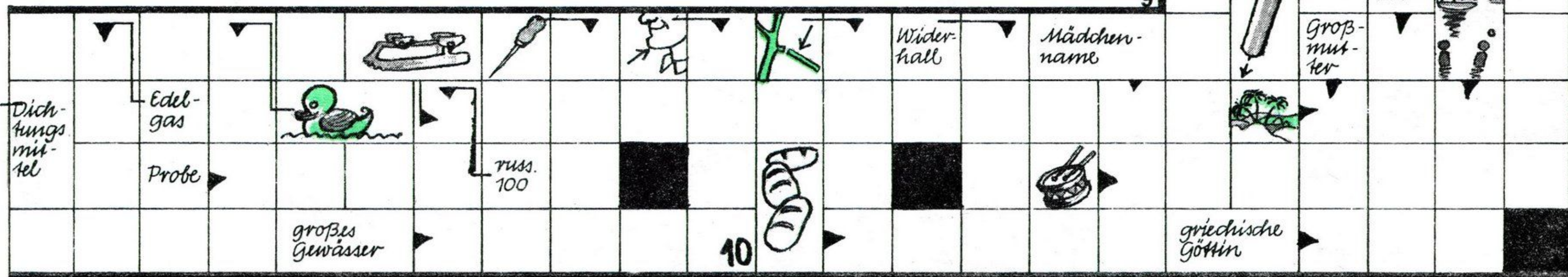
Obstbrei

Fuß-rücken

nordisches Nutztier

Stoff-art

Groß-mut-ter



„PUNKTE-SAMMLER"

A und **B** sitzen beratend zusammen.

A *(sieht auf die Uhr):* Wir müssen gleich mit der Gruppensitzung anfangen. Sitzen schon alle nebenan.

B: Denk daran: Pioniergeburtstag! Ist dir schon etwas eingefallen?

A: Nee. Dir?

B: Na ja, ich dachte, wenn wir, also man könnte vielleicht, aus Anlaß oder zu Ehren –

A: Nun sag schon.

B: Wir könnten ein paar Leistungsvergleiche veranstalten, als Verpflichtung, verstehst du? Die wir hatten, sind alle sanft eingeschlafen.

A: Hm. Na ja, sensationell ist die Idee nicht, aber – was zum Beispiel?

B: Wer beherrscht die meisten Vokabeln?

A: Und du meinst, da meldet sich einer?

B *(nimmt ein dickes Russischbuch vom Tisch):* Mußt du nur richtig anfangen. Gruppenehre, Bewußtsein und so. Ich mach mal 'n Test! *(Geht nach nebenan.* ***A.*** *sieht ihm zweifelnd nach.* ***B*** *kommt strahlend ohne Buch zurück.)*

B: Alles paletti.

A: Dufte. Wie wärs denn mit Schnellzeichnen? *(Nimmt Zeichenkohle und -block vom Tisch)*

B: Probieren! *(**A** geht mit den Zeichenutensilien nach nebenan. Kommt zufrieden zurück.)*

A: Anfang des Zeichenwettbewerbs gesichert! Sterngucker, das wäre gut. Vielleicht entdeckt einer einen neuen Stern!

B: Das versuche ich. *(Nimmt ein Fernrohr und geht nach nebenan. Kommt wieder.)* Nächste Mondfinsternis steht im Plan!

A: Hätte ich nie gedacht, daß sich so schnell jemand meldet. Sport wäre gut. Etwas, was nicht alle machen.

B: Bogenschießen! *(Nimmt einen Bogen und Pfeile und geht hinaus. Kommt wieder.)* Schuß ins Schwarze! Volltreffer. Man muß sie nur an der Ehre packen! Was hältst du von einem Wettstreit „Wir kaufen für unsere älteren Bürger ein"? *(Holt einen kleinen Handwagen aus der Ecke.)*

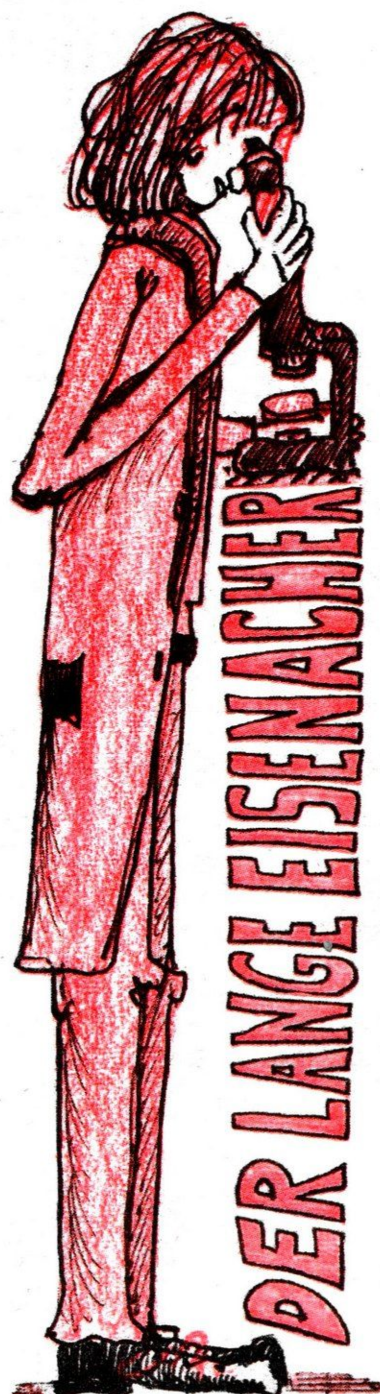
A: Damit sammeln wir Punkte im Wettbewerb. Mal sehn, wer das übernimmt! *(Geht mit dem Wagen hinaus. Kommt zurück. Hinter ihm Pionier **C**. Er – oder sie – trägt das Russischbuch, Zeichenmaterialien, das Fernrohr, Bogen und Pfeile und zieht den Handwagen.)*

C: Ist ja alles in Ordnung mit Ehre und Verpflichtung und so. Aber jetzt meldet sich mal ein anderer!

HANS-JOACHIM RIEGENRING

Wandbekleidung · 7 · Zitterpappel · Lehre vom Schall · Teil des Jahres · Lebenshauch · Hauptstadt einer ASSR · 17 · Elch · Geschwindigkeit · europ. Hochgebirge · 10 · Parole · 10 · 5 · fotografisches Kehrbild · Planet · 18 · Lehre von d. Gleichungen · Behältnis · blauer Farbstoff · 19 · Produktionsstätte · Himmelsrichtung · 9 · 500 g · Präposition · 6 · Vorraum · 2 · weibl. Singstimme · Sprunglauf des Pferdes · 10 · Längsstange d. Barrens · Sülze · Ausdrucksform · Mädchenname · Spaß · nord. Jungenname · 5 · ungebraucht · Einbringung der Frucht · metallhaltiges Mineral · Großvater · 14



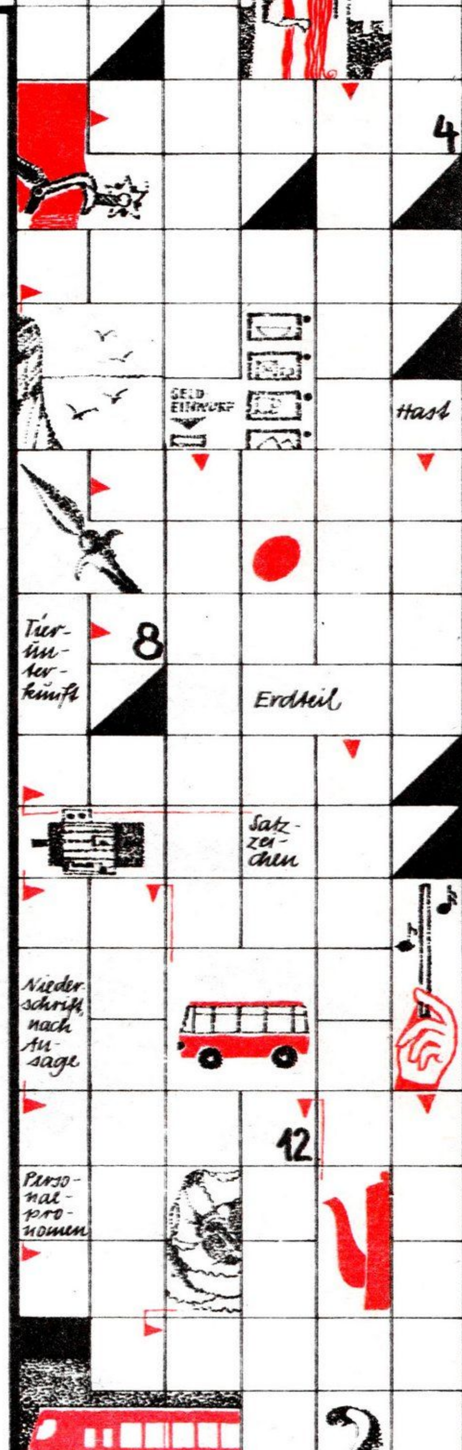


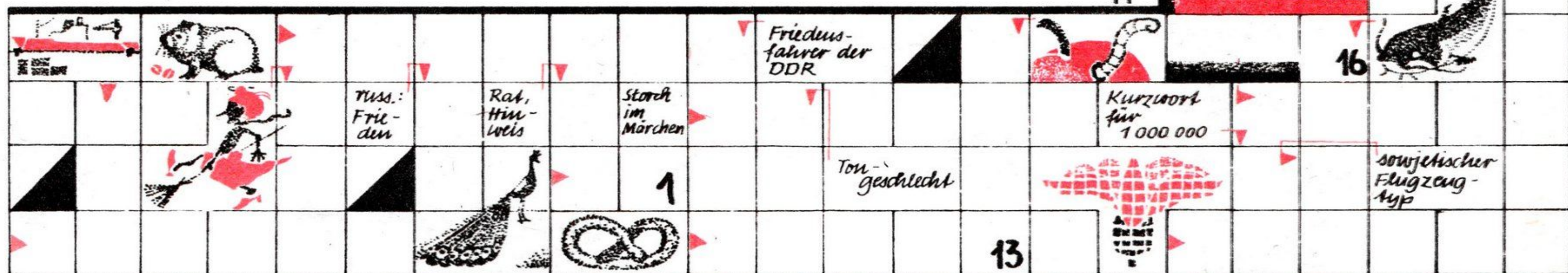
Es tobte ein Unwetter über der Stadt Jena, als sollte sie untergehen. Rabenschwarze Nacht vormittags um zehn, blendende Blitze, dröhnender Donner, Regenfluten. Der gelehrte Professor Snell saß mit seinen Assistenten um die physikalischen Apparate in der Universität. Kein Student wird sich heute blicken lassen, dachte er soeben, da trat triefnaß ein sehr junger, sehr langer Mensch durch die Tür. „Bitte die Verspätung zu entschuldigen, ich hatte keinen Schirm."
„Der lange Eisenacher!" rief der Professor. „Der scheut vor nichts zurück! Kommt bei dem Wetter ins Kolleg! Seht euch den gut an, aus dem wird was!"
Ernst Abbe war sein Name, und es stellte sich bald heraus, daß der Professor wahrgesagt hatte; denn kaum, daß ein paar Jahre ins Land gegangen waren, sprach schon ganz Jena von ihm. Erst war es harmlos: „Der Abbe, der junge Doktor, jetzt hat er dem alten Snell wahrhaftig die schöne Tochter weggeheiratet! Dann kam ein bißchen Zweifel hinzu. „Der junge Doktor Abbe – nun haben sie ihn zum Professor gemacht, er könnte gelehrte Bücher schreiben oder friedlich beim Weine sitzen, doch wo treibt er sich herum?"
Wer ihn suchte und bei seinen Studenten nicht fand, der traf ihn nebenan in der Werkstatt des Mechanikers Zeiß. Carl Zeiß baute Mikroskope, vorzügliche Instrumente, die besten der Welt, die machten Mücken zu Elefanten! 120fache Vergrößerung! Und doch, Zeiß war unzufrieden, Abbe war es auch. Seine Kollegen von der Medizin, die den Krankheiten auf der Spur waren, klagten über die Unschärfe der Bilder. Keiner wußte, warum die Mikroskope nicht mehr hergaben.
„Ich kann nur immer herumpröbeln", klagte Carl Zeiß. „Ich pröbele, ich probiere, ich experimentiere herum, bis mein nächstes Gerät fertig ist – erst dann sehe ich, was es taugt. Warum? Es gibt keine Wissenschaft von meinem Fach! Stellen Sie sich vor, ich wäre ein Brückenbauer und müßte immer erst die Brücke bauen, um dann zu sehen, ob die Eisenbahn auch wirklich drüberfahren kann oder ob sie zusammenbricht! Abbe", sagte er, „leihen Sie mir Ihren klugen Kopf!"
Ernst Abbe, der lange Eisenacher, tat es. Manche rümpften die Nase. Ein Universitätsprofessor, der für einen Mechaniker forscht! Ihm war das Gerede gleichgültig. Er erforschte den Weg der Lichtstrahlen durchs Mikroskop, und was er herausfand, das wußten schon anderntags Carl Zeiß und seine Mitarbeiter in der Werkstatt anzuwenden. Nun geriet ihnen jedes neue Mikroskop besser als das vorige. Die Mediziner hielten den Atem an – scharf und deutlich sahen sie nun die gefährlichen Erreger der Seuchen und konnten ihre Jagd beginnen.
Aus der Werkstatt des Meisters Zeiß wuchs ein Industriewerk, berühmt in aller Welt. Mikroskope, Fernrohre, Kameras tragen das Firmenzeichen CARL ZEISS JENA. Ernst Abbes Namen tragen sie nicht. Dabei steckt in jedem verborgen die Leistung des langen Eisenachers, der keinen Schirm hatte.

*

Ernst Abbe, geboren am 23. Januar 1840 in Eisenach, war der Sohn eines Webers, der große Schulden auf sich nahm, damit sein Junge studieren konnte. Er wurde Physiker, Bahnbrecher der wissenschaftlichen Optik und – gemeinsam mit Zeiß – des wissenschaftlichen Gerätebaus. Durch seine Forschungen begründete er den Weltruhm der Firma Carl Zeiß Jena, die er nach dem Tode ihres Gründers führte. Viele wissenschaftliche Gesellschaften im In- und Ausland suchten Abbes Rat und wählten ihn zu ihrem Mitglied. Er starb in Jena am 14. Januar 1905.

HELGA und HANSGEORG MEYER





chem. Element, Gas

Wildlederimitation

Zeitraum von 10 Tagen

Fragespiel

Gangart d. Pferdes

Verbandsmaterial

19

5

12

einsitziges Boot der Eskimo

7

18

Kinderzeitschrift der DDR

Bezirk der DDR

Einheit der Beleuchtungsstärke

Schiffahrtskunde

Planet

8

2

Auftrag, Anordnung

Altschnee

Faden, Fädchen

Ferien

16

Frühling

Gedanke, Einfall

tropische Gewürz- und Arzneipflanze

17

1

englisch: zehn

niedere Wasserpflanze

Baustoff

Spielklasse im Fußball

20

9

Zeichnungen: Horst Schrade

Atem

deutsche Spielkarte

13

4

6

14

HEUT FEIERN WIR GEBURTSTAG

Heut feiern wir Geburtstag

Text und Musik: Christian Lange

1. Heut fei- ern wir Ge- burts- tag! Wir sind schon al- le
hier zum Fröh- lich- sein und sin- gen, ein je- der Pi- o- nier.

2. Mit vielen guten Taten
trägt jeder dazu bei,
daß dieser Tag für alle
ein schöner Festtag sei!

3. Gern singen wir und spielen;
wer lernt, der wird gescheit,
drum sind wir Pioniere
auch dazu stets bereit.

Thälmann

Text: Inge Handschick
Musik: Manfred Heilmann

Vorspiel instrumental

1.u.2. Seid be- reit! Seid bereit! Pi- o- nie- re, seid zu gu- ter Tat bereit! 1. Thälmanns 2. Frohe

Na- men, den wir tra- gen, ist uns Eh- re und auch Pflicht, daß wir täg- lich Neu- es wa- gen, sonst ver- die- nen wir ihn
Men- schen und den Frie- den lieb- te Thäl- mann, so wie wir. Wenn wir Kin- der Freund- schaft hal- ten, lebt auch sein Ver- mächt- nis

nicht. 2. Seid be- hier. Seid be- reit! Seid be- reit! Pi- o- nie- re, seid zu gu- ter Tat be- reit!

Sobatschka

Text: Helga Glöckner-Neubert Musik: Gottfried Glöckner

1. Auf dem Ro- ten Platz in Moskau saß ein Hund mit Hän- ge- oh- ren; saß ver- las- sen. Je- der sah es: Der hat sei- nen
Herrn ver- lo- ren. a- ja, a- ja- ja, a- ja- ja- ja- ja- ja. Refr. So- batschka mi- la- ja, ma- len- ka- ja ma- ja. (klatschen)

2. Sicher ging der Herr ins Kaufhaus,
wollte Hundekuchen kaufen.
Kleiner Hund, komm', laß uns deshalb
schnell zum GUM, dem Kaufhaus laufen.
a-ja, a-jaja …

3. Oder steht dein Herr dort in der
Reihe vor dem Mausoleum?
Ach, der Hund, wie festgeleimt,
macht keine viertelste Umdrehung.
a-ja, a-jaja …

4. Könnt ich ihn beim Namen rufen,
würde er sich dann erheben?
„Heißt du Struppi? Heißt du Blecki?"
Ach, er bleibt am Platze kleben.
a-ja, a-jaja …

5. „Bobik, milyi", ruft da einer –
und mein Hund flitzt wie ein Hase,
saust dem Jungen um die Beine,
springt ihm fast bis an die Nase.
a-ja, a-jaja …

6. Auf dem Roten Platz in Moskau
wurde sichtbar meine Schwäche.
Nicht einmal ein Hund versteht mich,
wenn ich kein Wort russisch spreche.
a-ja, a-jaja …

Sing mit, Pionier!

Schonung

10

Richtschnur

Begriff beim Judo

orientalischer Teppich

Artikel und Pronom

21

Monatsname

Behörde

11

mathemat. Begriff

Verkehrsstockung

~~48~~

PETER MÜLLE

altrussischer Herrschertitel

Haltestelle

Flachs

15



spitzer Pflanzenteil

Schluß

Pause beim Fußball

kleine Ansiedlung

ein Reihervogel

Flachs

feierliches Gedicht

feingewalzter Stahl

Erdteil

Wendekommando a. See

Zeitungsanzeige

Tongeschlecht

Kanton in der Südschweiz

Frauensenbesen

Erdteil

griech. Buchstabe

Verbannungsort

Fell der Pelzrobben

Entwicklungsstufe der Pflanzen

Kräuselstoff

Teilzahlungsbetrag

Präposition mit Dativ

Nordwesteuropäer

Strom zur Nordsee

Hirsch im Kaukasus

Viehhüter

Höhenzug zwischen der DDR und der ČSSR

Präposition

Mit Eurer Anleitung zum Tomatologie-Experiment kamen wir gut zurecht. Die Tomaten keimten recht zahlreich und entwickelten sich zu ansehnlichen Pflänzchen. Unsere Arbeitsschritte hielten wir in einem Hefter fest. Bei der weiteren Kultivierung gelang es uns jedoch nicht, die Pflanzen keimfrei zu halten. Nun werden wir rechtzeitig mit einem neuen Experiment beginnen.

AG Botanik, POS „Otto Grotewohl", Blankenburg (Harz), 3720

Alle Redakteursdaumen werden fest gedrückt, damit das Experiment diesmal gelingt!

In der „Woche der sozialistischen Pionierhilfe" veranstalteten wir ein kleines Festival. Einige Stationen: Kraniche falten, Disko, Flohmarkt, Souvenir-Ausstellung, Wissens- und Ratespiele. Zu Ehren unseres vietnamesischen Gastes gab es als besondere Spezialität Reisfladen. Die Ba-



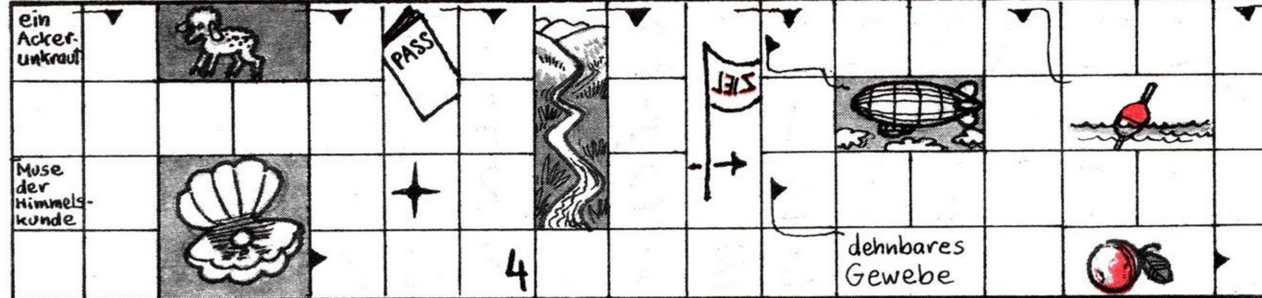
Ich löse die tollen Preisfragen sehr gern und habe mich auch bei „Ein irrer Tag" beteiligt. Ich finde Dich, liebe Emmy, immer ganz niedlich, wenn Du so süß auf dem Fahrrad sitzt und wenn Du Deine Wangen aufplusterst.

Katja Spiegel, Eckardtsleben, 5821

Gibt es noch eine „Ersatz-Emmy?" fragte Jacqueline Hübner aus Berlin.
Es gibt Tausende Helfer; denn alle „Frösi"-SERO-Sammler unterstützen Emmy im ganzen Land. Aber eigentlich ist Emmy einmalig ...

Von Natascha habe ich schon viel Post erhalten. Ich habe ihr meinen Heimatort Halberstadt vorgestellt und über unser Pionierleben berichtet. Ich versuche, mich immer in Russisch auszudrücken. Natascha schreibt deutsch. Wir tauschen Ansichtskarten, Aufkleber, Tierbilder, Wappen, schöne Servietten und vieles mehr.

Roswitha Röhling, Halberstadt, 3600



sare erbrachten einen Erlös von 424,94 Mark.
Marco Damm, Wilhelm-Pieck-Oberschule, Gotha, 5800

Ein Erlebnis besonderer Art hatten wir Pioniere aus Lamsfeld. Das Theater der Stadt Cottbus war Ziel eines Wandertages. „Leuchtturm zu verschenken" hieß das Märchenspiel, welches alle begeisterte.
Sylvio Dörfeld, Lamsfeld, 7551

Ich besuche die Arbeitsgemeinschaften „Chor" und „Handarbeiten" regelmäßig und habe viel Spaß daran. In der AG „Handarbeiten" sticken wir Deckchen und Taschentücher oder stellen Geburtstagskarten her. Ein paar Exponate werden auch auf der Schul-MMM ausgestellt.
Dorit Hahn, Gera-Lusan, 6502

Unsere Patenbrigade der Forstwirtschaft stellte uns getrocknete Zierblumen, Gräser, Baumscheiben und Grünzeug für das Basteln von Weihnachtsgestecken zur Verfügung. Wir brachten Gesteckschmuck mit: Kerzen, Lametta, Strohsterne. Gemeinsam stellten wir wunderschöne Gestecke her, die wir anschließend verkauften. Einen Teil des Erlöses überwiesen wir auf das Solidaritätskonto, und der Rest wird für die Klassenfahrt gespart.
Sandra Hommel, Wangen, 4801

Zeichnungen: Andreas Strozyk
Redaktion: Annette Schlegel

NE STARKE! SEITE



Vielleicht hat sich bei manchem aus einem Briefwechsel eine persönliche Freundschaft entwickelt. Schreibt uns darüber! Redaktion „Frösi", „Meine starke Seite" Postschließfach 43, Berlin, 1026.

REZEPTKÜCHE

Zur Herstellung von Apfelmeerrettich, 100 g Quark, 2 Eßlöffel Öl. Zubereitung: Äpfel und Meerrettich schälen und reiben, mit dem Quark und Öl verrühren. Nach Belieben einen Teelöffel Zitronensaft, je eine Prise Salz und Zucker zufügen.

Einen guten Appetit wünscht Grit Finke aus Wimmelburg allen „Frösi"-Lesern.

Seit zwei Jahren bin ich Mitglied des Pionierensembles „Cottbus Kindermusical". Fleißig hatten wir geübt, um unser neues Programm in der Cottbuser Stadthalle und zum VIII. Pioniertreffen in Karl-Marx-Stadt zu zeigen. Spielerisch stellten wir dar, daß auch heute Höflichkeit zum täglichen Leben gehört und gerade wir Pioniere hier Vorbild sein wollen. Unser nächster Höhepunkt ist das große Pionierfest des Fernsehens zum 40. Jahrestag unserer Pionierorganisation „Ernst Thälmann".
Juliette Rosenhain, Kolkwitz, 7503



Hauptstadt der DDR
Halbton
Hinweiszeichen
schwed. Münze
Teil des Topfes
Gartenpflanze
Gewebefaser
Einsiedler
Turngerät
Nachschlagebuch
Gesichtsausdruck
Grundstoff
Hast Tempo
altes Längenmaß
europäischer Staat
Nachkomme
Baumwollgewebe
Frühlingsblume
Strom in Afrika
Kuchengewürz
Zündschnur
Erdteil
Teil des Bruchs
englisches Längenmaß
Amtstracht
eine Arzneipflanze
engl. Sagenheld
Gruppe von Tieren
Teil der Kerze
Fehllos
Steinkohlenprodukt
Landschaftsform
Stockwerk
Märchengestalt
amerik. Münze
Grenzfluß d. DDR
norwegischer Mathematiker
elektr. geladenes Masseteilchen
alte deutsche Münze
einjähriges Pferd

Emmys leckre

Tausende „Frösi"-Leser aus allen Bezirken unserer Republik griffen zum Federhalter, als Emmys-Geburtstagscomputer im Heft 6/88 die gespeicherten Rezepte verschluckt hatte. Deshalb kennt sie jetzt die geheimsten „Schleckerwünsche" und weiß, wie „Frösi"-Leser ihre Lieblingsspeisen und -getränke zubereiten. Und dieses Wissen wird Emmy in unregelmäßigen Abständen an euch weitergeben. Die ersten „Frösi"-Leser-Rezepte verraten wir euch zur Vorbereitung der Pioniergeburtstagsfeier in eurer Pioniergruppe.

V. Hirsch
Berlin, 1199

Quark

für 4 Personen:
750 g Quark, eine halbe Tasse Leinöl, zwei Zwiebeln (abgepellt, kleingeschnitten), Salz, 1/4 l Milch – alles gut durchrühren.

Christian, Steffi Räder
Dummerstorf, 2551

Möhren-Apfel-Salat

250 g Äpfel, 250 g Möhren, 1 Becher Joghurt, Zucker, Zitronensaft. Äpfel und Möhren waschen, schälen, reiben, mit einer Soße aus Joghurt, etwas Zitronensaft und Zucker vermischen.

Thomas Förster
Ladeburg, 1281

Birnenbrot

Einen festen Hefeteig von 500 g Mehl drücke ich 1 1/2 cm dick zu einem Rechteck auseinander. Darauf verteile ich 1 kg kleine, nicht zu weiche Birnen, die nicht geschält, sondern nur halbiert und vom Kernhaus befreit wurden. Den Teig dann aufrollen und in die gefettete Kastenform legen. Etwas aufgehen lassen, mit Wasser bepinseln und eine Stunde backen lassen.
Dieses saftige Birnenbrot schmeckt noch besser, wenn man die Scheiben mit Butter bestreicht.
Guten Appetit!

Kay Görsch
Meseberg, 3211

Bologneser Schnitzel

4 Kalbsschnitzel, 30 g Kokosfett, 1 Zwiebel, 2 bis 3 Tomaten, etwas Salz, 4 Scheiben Käse.
Schnitzel einseitig braten, schwach würzen, mit der Bratseite nach unten auf gefettete feuerfeste Platte legen, Zwiebel- und Tomatenwürfel darauf verteilen, mit je einer Käsescheibe bedecken, mit Tomatenscheiben belegen und im Ofen überbacken, bis der Käse zerfließt.

Markus Fröhlich
Wilthen, 8609

Selters-Bäbe

Zutaten:
4 Eier, 1 Päckchen Backpulver, 1 Zi-

Klebstoff
Zitterpappel
Großer Raum
Grundstoffteilchen
9
Monatsname
4
13
Windrichtung
Personalpronomen

Pioniergeburtstagsgrüße

trone (Saft und Schale), 3 Tassen Mehl, 2 Tassen Zucker, 1 Tasse Öl, 1 Tasse Selterswasser.
Eier, Öl, Zucker fein rühren, Zitrone dazu geben. Dann Mehl und Backpulver verrühren. Ganz zum Schluß gibt man Selterswasser dazu (sehr dünner Teig).
Ofen nicht vorheizen, bei niedriger Temperatur 1/2 bis 3/4 Stunden backen in runder oder länglicher Form.

Johannes Lengsfeld
Leipzig, 7050

Grillwürste

2 Bockwürste, Schnittkäse, Öl.
Die Würste in gleichmäßigen Abständen einschneiden und in die Schlitze den Schnittkäse hineinstecken. Die Würste mit Öl bestreichen, braun grillen.

Käsekugeln

175 g Mehl, 2 Eier, 1/8 l Milch, 3 Prisen Salz, 50 g Reibkäse, Pfeffer, Ausbackfett.
Aus Mehl, Eiern, Milch, Salz, Käse, Pfeffer einen Teig rühren. Den Teig kugelförmig in das heiße Ausbackfett tropfen lassen und knusprig braun backen. Mit Kräutern, Curry oder Paprika oder sonstigen Gewürzen panieren.

Anke Sieber
Dresden, 8010

Zum Abendbrot:

Katze und Maus
(Spiegelei im Brot)

Mit einem Senfglas aus dem Brot ein Loch ausstechen. Margarine in einer Pfanne anbräunen. Brot und Rundteile hineingeben. Eine Minute braten lassen, umdrehen und in die Löcher je ein Ei geben. Bestreue diese mit ganz wenig Salz und Paprika. Stelle die Flamme klein, setze einen Deckel auf die Pfanne. Lege vorher die Deckel vom Brot darauf. Dann lasse alles braten, bis das Eiweiß geronnen ist (die Flamme muß sehr klein sein, damit die Brote nicht verbrennen).

Andreas Napp
Riesa, 8400

Ich habe kein Rezept zum Kochen, sondern für eine tolle

Frühstücksschnitte

Man nehme zwei Teller, auf einen Teller schüttet man Zucker, auf den anderen frisches Leinöl. Dann nimmt man eine Scheibe Brot oder ein geteiltes Brötchen, taucht diese zuerst in das Leinöl und dann in den Zukker. Man kann vorher das Brötchen oder die Schnitte mit Butter bestreichen. Es schmeckt hervorragend.

Beate Weger
Mühlberg (Elbe), 7906

EMMY
„Ich mag Dich"
2. 1. 3.

Knusprig bleibende Waffeln

250 g Margarine, 350 g Zucker, 5 bis 6 Eier, 1 Päckchen Vanillezucker, Salz, 500 g Kartoffelmehl (kein anderes Stärkemehl verwenden!).
Zur schaumig geschlagenen Margarine nach und nach die übrigen Zutaten rühren.
Den Teig etwa 15 Minuten ruhen lassen, portionsweise zu Waffeln ausbacken.

Zeichnungen: Diana Wojziechewski, Halle, 4070
Jeanette Grossmann, Eberswalde-Finow, 1307

8
feierl. Gedicht
6
Nadelbaum
Zeitabschnitt
Großmutter
Bergkammlinie
Viehzüchter i. d. mongol. Volksrep.
Stoffart
7
Fluß im SO der UdSSR
Kassenzettel
Nebenfluß der Wolga
Abschiedswort
englischer Adelstitel
0
10
trop. Pflanze
Verpakkungsgewicht
Sportlicher Wettbewerb
10
Wendekommando a. See
Grundbalken bei Schiffen
15

Rockgruppe der DDR

Jungenname

Windstoß

9

Indisches Gewürz

Possessivpronomen

europäischer Staat

3

Blutgefäß

Haken

Mandel- oder Nußkonfekt

und ...

Keramikplatte

Kartenspiel

Kurort im Harz

1

Hanfart

Jungenname

Hochgebirge in der UdSSR

7

Präposition

2

Gebäck

Obstbrei

Artikel

Hauptstadt der lettischen SSR

Turngerät

6

BERLIN

Die Klingel schrillt und zerreißt die morgendliche Stille. Rudolf Lindau nimmt den Finger vom Knopf und lauscht. Aber außer einigen lauten Passanten auf der Straße, die angeheitert von der Silvesterfeier nach Hause ziehen, ist nichts zu hören. Dann sind hinter der Tür doch Schritte zu vernehmen. Die Klappe hinterm Spion wird beiseite geschoben. Der Hamburger blickt unbeeindruckt ins gläserne Auge der Tür und läßt sich von drinnen mustern.

„Komm rein, Genosse." Er wird von einem Mann behutsam in die dunkle Diele geleitet. „Ich muß mich nur rasch anziehen."

„Ist sie nicht hier, unsere Besprechung?" fragt Rudolf Lindau ein wenig irritiert. Ihm, dem linken Sozialdemokraten von der Waterkant, wurde nämlich gesagt, an diesem 1. Januar 1916 würde sich ein Kreis von Genossen treffen und gemeinsam erörtern, wie es weitergehen sollte mit Deutschland. Reichskonferenz der „Gruppe Internationale" hatte der Kurier gesagt, und seine Freunde in Hamburg erteilten ihm dafür das Mandat.

Der entsetzliche Krieg tobt bereits im zweiten Winter. An den Fronten sterben Unschuldige, in die Städte beginnt der Hunger einzuziehen – aber die Profite der Rüstungsmonopole steigen stetig. Vor zehn Monaten, im März 1915, hat sich in der in Berlin-Steglitz gelegenen Wohnung Wilhelm Piecks die „Gruppe Internationale" zusammengefunden: mutige deutsche Frauen und Männer, Linke, die das Volk mobilisieren wollen im Kampf gegen den Krieg. Noch sind es nicht viele, die den Lügen der herrschenden Klasse und ihrer Helfershelfer nicht mehr auf den Leim gehen und den von den deutschen Imperialisten geforderten „Burgfrieden" stören. Nicht der französische Arbeiter und der russische Bauer, die unsere Soldaten auf Geheiß des Kaisers und der Kapitalisten zu töten haben, sind die Gegner – der Hauptfeind steht im eigenen Land! Dies war auf einem Flugblatt zu lesen, das am 27. Mai des Vorjahres die revolutionäre Linke in Berlin verbreiten ließ. Wilhelm Pieck und andere wurden daraufhin in sogenannte „Schutzhaft" genommen...

Die beiden Genossen steigen die knarrenden Stiegen hinab. Bevor sie auf die Straße treten, läßt Lindaus Begleiter den Blick hinauf und hinab gleiten. „Auf geht's", sagt er und schlägt den Mantelkragen hoch. „Die Luft ist rein."

„Ein günstiger Termin", nimmt Lindau das Gespräch auf. „Um diese Zeit schlafen selbst die Spitzel der Politischen Polizei noch ihren Silvesterrausch aus."

Sein Nebenmann nickt. „Trotzdem. Wir müssen vorsichtig sein. Rosa Luxemburg ist schon seit fast einem Jahr im Frauengefängnis in der Barnimstraße. Viele andere Genossen hat man auch verhaftet."

Die beiden laufen kreuz und quer durch die Berliner Innenstadt, um mögliche Verfolger abzuschütteln. Schließlich biegen sie in die Friedrichstraße ein und überqueren die Weidendammer Brücke. Baugruben gähnen hier, die man im Vorjahr aufgeworfen hat, um einen neuen Tunnel für die U-Bahn anzulegen. Trotz Krieg werden noch immer in Berlin gewaltige Bauvorhaben verwirklicht. Erst unlängst wurde das Haus der Volksbühne am Bülow-Platz fertiggestellt; in Berlin-Grünau entsteht die Gartenvorstadt am Falkenberg und im Norden Staakens die Gartenstadt für Meister und Vorarbeiter der Rüstungsindustrie. Damit wollen die regierenden Kreise den Eindruck erwecken, der Krieg sei fernab und „bekömmlich wie eine Badekur". Natürlich mußten die Frauen im Herbst bereits bis zu acht Stunden für ein Stück Butter anstehen, gibt es seit Februar 1915 Brotkarten, und Fleisch ist inzwischen Luxus für Arbeiterfamilien geworden.

Dennoch trägt die Demagogie der Kriegsgewinnler noch immer



– CHAUSSEESTRASSE 121

Text: FRANK SCHUMANN

Frucht: Man müsse nur fest zusammenstehen, um den Sieg nicht zu gefährden. In aller Ruhe und unwidersprochen wollen sie auf Kosten des Volkes Reichtümer scheffeln. Lindau schüttelt zornig sein Haupt. „Bei uns in Hamburg ist es genauso: Da kennt man angeblich auch nur Deutsche und keine Parteien mehr."

Am Eingang der Chausseestraße 121 blicken sie sich letztmalig sichernd um. Neben dem Eingang ist in gediegenem Messing zu lesen: Rechtsanwälte Theodor Liebknecht und Dr. Karl Liebknecht.

Oben wird sofort geöffnet. Der Begleiter von Rudolf Lindau verabschiedet sich, seine Aufgabe ist damit erfüllt. „Viel Erfolg", wünscht er und steigt die Treppe hinunter.

In einem großen Zimmer erwartet man Rudolf Lindau bereits. Er begrüßt alle mit Handschlag, manchen der Anwesenden kennt er: den weißbärtigen Franz Mehring, Wilhelm Pieck, Karl Liebknecht, Hugo Eberlein, Käte Duncker, Ernst Meyer. Aus Bremen ist Johannes Knief gekommen, Karl Minster reiste aus Duisburg an und Fritz Rück aus Stuttgart. Die beiden Sachsen August Thalheimer und Georg Schumann stammen aus Dresden und Leipzig; fünfzehn Vertreter revolutionärer Gruppen aus verschiedenen Landesteilen, delegiert von Hunderten Genossen.

Karl Liebknecht, von seiner gerade erst überstandenen Erkrankung gezeichnet, sitzt neben Franz Mehring an der Stirnseite des Tisches. „Wir sind wohl komplett", eröffnet er die Zusammenkunft. „Clara Zetkin aus Stuttgart läßt sich entschuldigen. Sie ist erkrankt. Über Rosa Luxemburg wißt ihr Bescheid."

Wenngleich es unwahrscheinlich sei, daß Polizei auf dem Plan erscheine, sagt Liebknecht weiter, so rate er dennoch jedem – im Falle eines Falles – die Aufzeichnungen im großen Aktenregal an der Wand unter einem Bündel verschwinden zu lassen.

Dann spricht er über die allgemeine Lage in Deutschland und über die Situation in der Sozialdemokratie. Nach Liebknechts politischem Bericht tritt man in die Diskussion ein. Wilhelm Pieck äußert sich über die Misere der Jugend. „Im Dezember waren von den 3600 Berliner Volksschullehrern 2065 im Krieg. Oft sind die Schulen geschlossen, weil sie wegen fehlender Kohlen nicht beheizt werden können." Ein anderer Genosse informiert detailliert über die steigenden Profite einzelner Kriegskonzerne, Käte Duncker zitiert die Aufzeichnungen einer Rüstungsarbeiterin aus Berlin-Spandau: „Am 1. April 1915 stand ich mit meiner Schwester früh halb sechs Uhr vor den Torgittern der Spandauer Munitionswerke. Am Tage vorher hatte uns der Arzt untersucht, ob wir auch brauchbares Arbeitsvieh wären. Heute wollten wir anfangen. Bald kam ein Feldwebel mit den freundlichen Worten: ‚Na, ihr Weiber, jetzt heißt's die Knochen anspannen!' Eine Kollegin, die hintenherum etwas wohlgeraten war, beklatschte er: ‚Der wird bald weg sein! Hier regieren Arbeit und Kohldampf.' Er hatte recht. Hier wurden wir Frauen und Mädchen wie Tiere angetrieben. Neben dem Kohldampf regierten Schmutz, unsägliche Roheit und barbarische Antreiberei."

Es ist ein umfassender Meinungsaustausch, der die Runde der Genossen zusammenschließt. Karl Liebknecht stellt häufig Zwischenfragen. Er erkundigt sich interessiert nach Demonstrationen und Streiks, mahnt wiederholt, die Jugend und die Frauen in die Aktionen und in die sogenannte revolutionäre Kleinarbeit mit einzubeziehen.

Als man sich am späten Nachmittag müde, aber befriedigt erhebt, sind die von Rosa Luxemburg entworfenen und von Karl Liebknecht ergänzten „Leitsätze über die Aufgaben der internationalen Sozialdemokratie" beschlossen. Somit besitzt die „Gruppe Internationale" nunmehr eine einheitliche revolutionäre politisch-ideologische Plattform für ihren weiteren Kampf gegen Imperialismus und Krieg. Der Spartakusbund ist geboren – obgleich keiner der Anwesenden diese Bezeichnung während ihrer Reichskonferenz auch nur einmal gebrauchte. Später erst wird Ernst Meyer erklären, wie es zu dieser nachträglichen Namensgebung kam: Wie auf der Konferenz vereinbart, erschien am 27. Januar 1916 der erste „Politische Brief" der „Gruppe Internationale". „Mir fiel der Name ‚Spartakus' ein, der Name des römischen Sklavenbefreiers. Nach kurzer Rücksprache mit Karl Liebknecht nannte ich unsere Korrespondenz ‚Spartakus'. Bei der nächsten Zusammenkunft der ‚Zentrale' gab es einiges Hallo: Niemand war mit dem Namen zufrieden. Aber vergeblich bemühten wir uns dann, an Stelle dieses Namens, der mit erstaunlicher Schnelligkeit populär wurde, die Bezeichnung ‚Gruppe Internationale' einzuführen. Spartakus war sofort zum Symbol der revolutionären Elemente Deutschlands geworden."

Doch davon ahnen die Genossen noch nichts, als sie das Anwaltbüro der Brüder Liebknecht in der Chausseestraße verlassen.

„Wann fährt Dein Zug nach Hamburg?" erkundigt sich Wilhelm Pieck bei Rudolf Lindau, der an der Garderobe seinen Mantel anzieht.

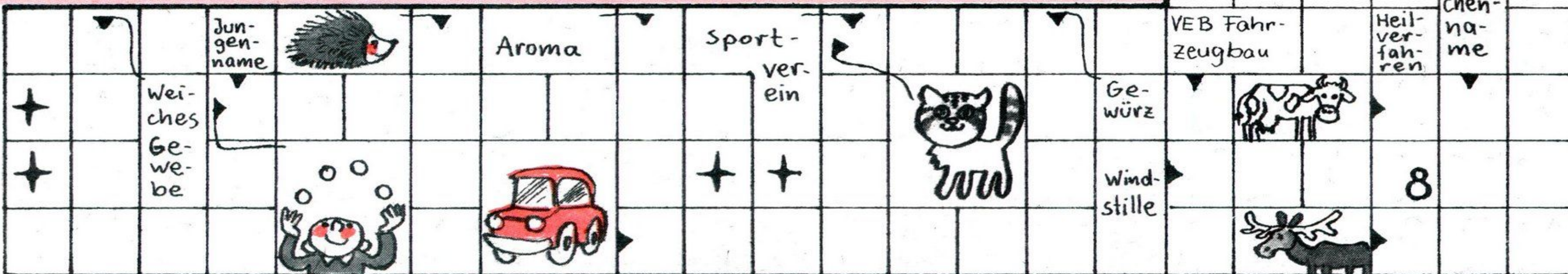
„Gegen Mitternacht."

„Karl kennt ein ruhiges Café. Wenn Du Lust hast, können wir dort ungestört ein wenig plaudern." Wilhelm Pieck stülpt sich seine Mütze auf den Igel.

Deutschland ist seit diesem denkwürdigen 1. Januar 1916 um eine Hoffnung reicher – den Konzernherren in ihren Palästen wurde im Hinterzimmer Karl Liebknechts der Krieg erklärt.

1 heute Rosa-Luxemburg-Platz





Halbedelstein

Natriumverbindung

5

Wandteppich

Widerhall

Vorfall, Geschehen

Zeitung einer Partei

Teil des Rades

Reisende durch die Wüste

8

7

blauer Farbstoff

Impfstoff

Bienenzüchter

2

Halbton

Besatz, Einfassung

Kuchenzutat

Verwandte

dickes tierisches Haar

Buchaufschrift

Geschwindigkeitsmesser

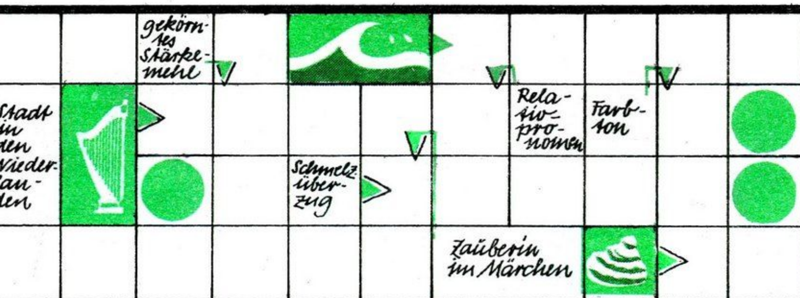
Informationseinheit

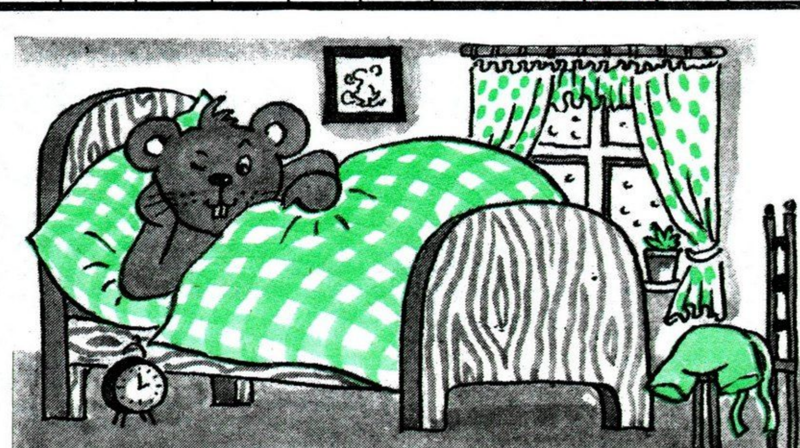
Name von Funkstreifenwagen der Volkspolizei

glasierte Platte aus Keramik

Schwermetall

Präposition





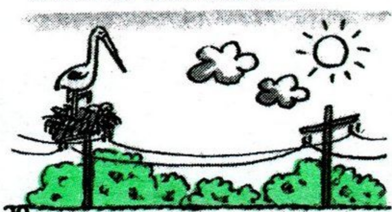
Unser Freund, der Biber, liegt jetzt auf der faulen Haut. Er hält Winterschlaf. Aber kurz bevor er seinen Bau dicht machte und sein Bett aufschüttelte, schickte er noch eine Eilpost ab. Und zwar mit kniffligen Fragen für all jene, die auch im Winter auf Draht sein müssen. Studiert sie sorgfältig, bittet Eltern, ältere Geschwister, Pionierleiter, Lehrer, Förster oder Naturschutzhelfer um ihren Rat. Bringt eure Antworten zu Papier und schickt sie bis zum 30. Dezember 1988 an die Redaktion „Frösi", Postschließfach 37, Berlin, 1056, Kennwort: Biberpost.

Als Preise winken lustige Quartettspiele.

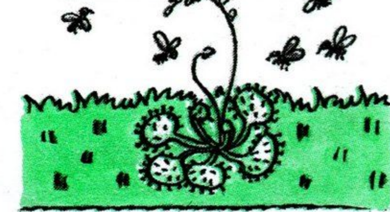
FRAGE 1:
Mit einer Fläche von 107 760 Hektar nehmen die 777 Naturschutzgebiete knapp ein Prozent des Territoriums unseres Landes ein. Das größte ist übrigens das Ostufer der Müritz. Gekennzeichnet sind diese Areale wie unter anderem die Landschaftsschutzgebiete durch eine Eule auf gelber Tafel. Wo findest du sie in deiner nächsten Umgebung?

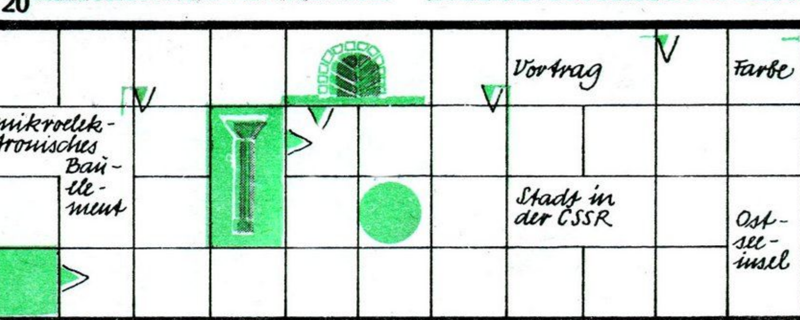


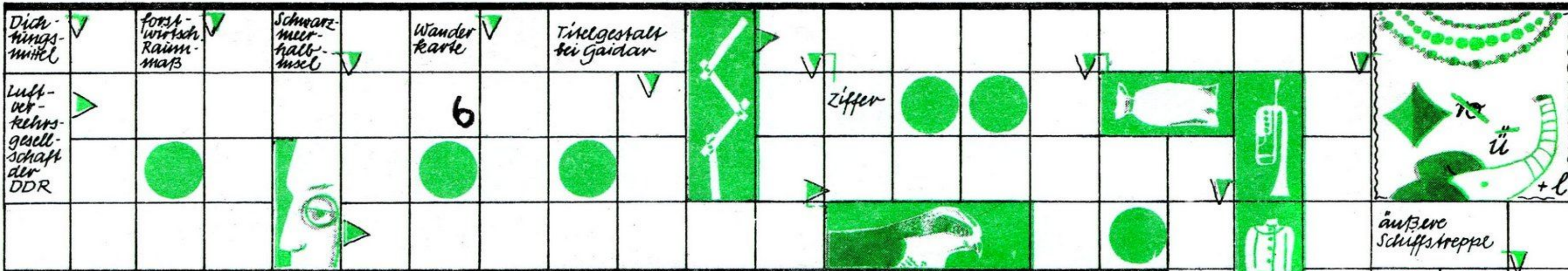
FRAGE 2:
Rund 2700 Storchenpaare brüten jährlich in der DDR. Oft suchen sie sich dafür ungewöhnliche Plätze (Dächer, Schornsteine, Telegrafenmasten) aus und kehren regelmäßig dorthin zurück. Wo hast du schon einmal ein Nest entdeckt?



FRAGE 3:
Der Sonnentau ernährt sich von Insekten. Diese ungewöhnliche und seltene Pflanze steht unter strengem Schutz. Für welche gilt das noch? Schreibe mindestens fünf auf.

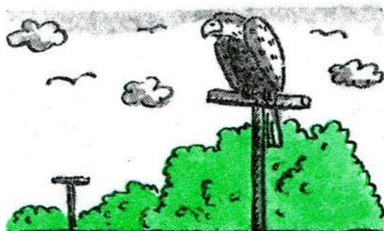




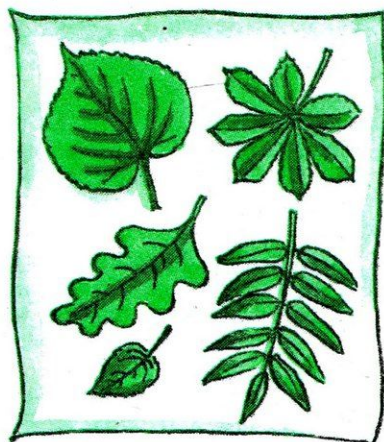


BIBER'S WINTERQUIZ für Wache

FRAGE 4:
Im Frühjahr schlagen die Bauern vor allem auf den Futterschlägen Pfähle in den Boden. Die heißen Sitzkrükken. Darauf lassen sich Raubtiere nieder, die fleißig den Feldmäusen nachstellen. Dadurch brauchen die Bauern weniger Gifte einzusetzen, um die Schadnager zu merzen. Wer sind die Jäger?



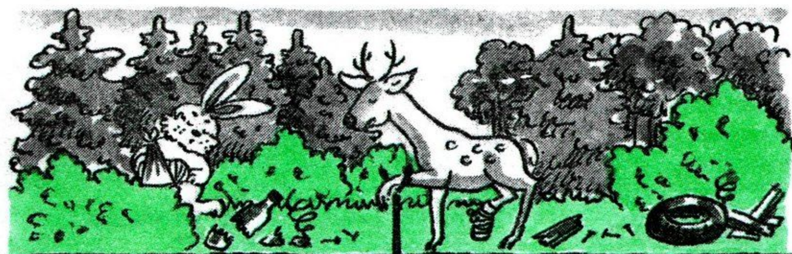
FRAGE 5:
Welche Bäume stehen vor deinem Haus? Nenne deren Namen und zeichne die Blattform.



FRAGE 6:
Die nützlichen Singvögel haben viele natürliche Feinde. Eine gute Lebenshilfe, die wir Menschen ihnen bieten, sind Nistkästen. Darin können die gefiederten Sänger ungestört brüten. Sicherlich findest du solche Quartiere auch bei dir im Garten, bei den Großeltern oder Nachbarn. Welche Gäste stellten sich bisher dort ein?



FRAGE 7:
Manche Menschen betrachten den Wald noch als Müllkippe. Das sieht nicht nur schlimm aus, sondern birgt auch große Gefahren. Die Tiere können sich verletzen, ihre Lebensräume sogar durch Brände vernichtet werden. Für welche Art von Unrat trifft gleich beides zu?



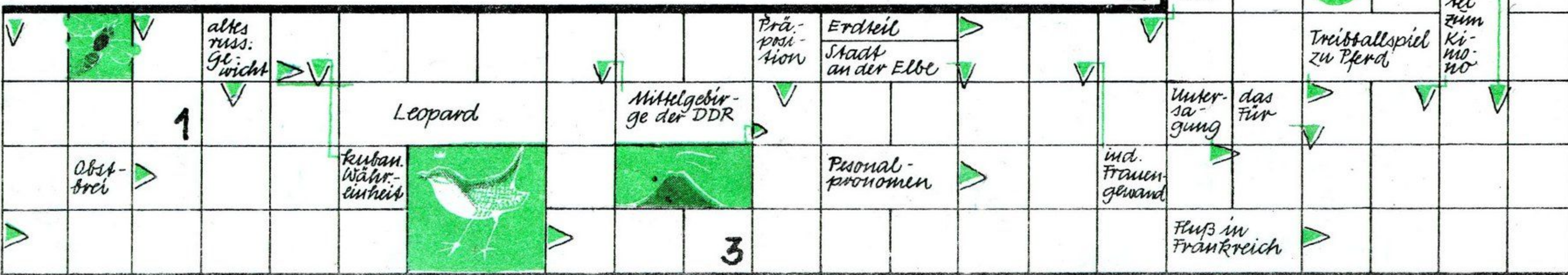
FRAGE 8:
Der Marienkäfer ist ein niedlicher Geselle und obendrein ungemein nützlich. Täglich vertilgt er große Mengen von Blattläusen. Schätze einmal, wie viele er schafft.

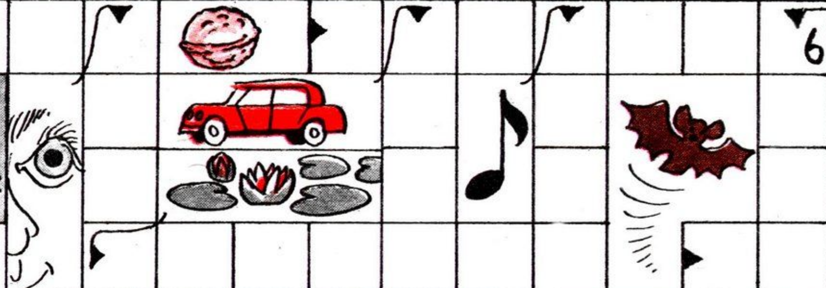
a) 15 b) 30 c) 50

FRAGE 9:
Ein großer Teil der heimischen freilebenden Insekten, Vögel und Säugetiere steht wie unser Biber unter Naturschutz. Nenne fünf, für die das ebenfalls zutrifft.

Idee und Text: Ralph Judisch
Zeichnungen: Ulrike Braun

äußere Schiffstreppe
Himmelsblau
Talsperre bei Eibenstock
4
Angehöriger einer SSR
Nebenfluß des Rheins
weibliche Singstimme
Mädchenname
Baustoff
10
Mehrz.
Inselstaat im Atlantik
ital. Währungseinheit
Lotterieanteil
Präposition
Gürtel zum Kimono





Halbedelstein

Wendekommando auf See

eine Hochgebirgspflanze

Windrichtung

Atmungsorgan der Wassertiere

Grenzabgabe für Handelsware

Wanderpause

Wochentag

Monatsname

Träger von Erbanlagen

Besucher

strenge Rüge

Personalpronomen

Lebensjahre

dreistufiges Intervall

Staat in Südamerika

Maß für Sportgeräte

Nebenfluß der Donau

Teil der Woche

Erdart

römischer Kaiser

Schmiermittel

Planet

zwei zusammengehörige Dinge

Präposition

Hauptpreise der SERO-Aktion „Acht zum Achten"

1 Herrenfahrrad:
Karsten Sonntag, Patriotischer Weg, Rostock 1, 2500

1 Tandem:
Anne Viemuth, Siedlungsweg 18, Weißenschirmbach, 4241

1 Fotoapparat:
Dirk Kaßner, OS „Theodor Neubauer", Theodor-Neubauer-Straße, Triebes, 6576

1 Radio-Recorder (mono):
Ramona und Linda Rode, Am Mühlgraben 2, Kleindalzig, 7101

1 Radio-Recorder (stereo):
Susanne Schwarz, Willi-John-OS, Vitzenburg, 4241

1 Fernsehapparat:
Antje Thoß, OS „Theodor Neubauer", Theodor-Neubauer-Straße, Triebes, 6576

je 1 Zelt
René Schulz, Bahnhofstraße 1, Mehringen, 4321
Robert Kneise, Lübbenauer Straße 8, Cottbus, 7513
Katja Reinkensmeier, Lunikstraße 38, Hoyerswerda, 7700
Katharina Schulz, Zur Nuthe 18, Potsdam, 1580

Acht mal VIII
64 starke Seiten zum Pioniertreffen

Susann Padberg, Geschwister-Scholl-Straße 20 a, Oebisfelde, 3573
Marcel Uhlig, Ludwigstraße 38, Karl-Marx-Stadt, 9003
Heidrun Rebhan, Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße 18a, Sonneberg, 6418
Andy Koch, Willi-Wallstab-Straße 30, Staßfurt 2, 3250

je 1 Reisetasche:
Sandy Kaja, Dorfstraße 72, Ritzerow, 2041
Lars Schmidt, Herderweh 8, Werdau, 9620
Sven Schöbel, Ernst-Thälmann-Straße 18, Gröditz, 8402
Marco Gierke, Eytraerstraße 10, Großdalzig, 7101
Kerstin Engelke, Allende-Straße 5, Eberswalde-Finow 3, 1307
Tino Schreiber, Am ruhigen Winkel 1, Karl-Marx-Stadt, 9083

je 1 Luftmatratze:
Nicole Klotz, Dr.-Theodor-Neubauer-OS, Goethestraße 1, Roßlau, 4530
Doreen Heck, Neue Reihe 11, Eldenburg, 2801
Katrin Winter, Wernburger Weg 17, Pößneck, 6840

Strick Leine
Kfz (Kurzw.)
Erdart
3
Verpflegung
Wohnungsentgeld
japan. Münze
Brennstoff
Tageszeit
4
7
Hauptstadt von Kanada
Vermoderte Pflanzenreste
Hauptstadt der ČSSR
Abstimmung
Spion
Landspitze
8
Künstlergehalt
buchhalter. Begriff
weibl. Stimmlage
Zeugnis
Zitterpappel
11
nordischer Jungenname

WILFRIED FALKENTHAL
„Veronikas Mannschaft", 1981/82

Das fröhlichste Kinderbildnis?

FRÖSI-BILDER-ENTDECKUNGSFAHRT ZWISCHEN KAP ARKONA UND FICHTELBERG

Kommt mit auf Bilder-Entdeckungsfahrt! Sucht in Galerien und Museen

– die schönsten Landschaftsgemälde unserer Republik
– die eindrucksvollsten Bildnisse von arbeitenden Menschen
– die interessantesten Bilder von Wissenschaft und Technik
– die fröhlichsten Kinderbildnisse
– die kleinsten, die größten, die ältesten Gemälde und die mit den kostbarsten Rahmen.

Mit eurer Hilfe gestalten wir dann eine 8-Seiten umfassende Beilage. Schickt eure Vorschläge (Name des Malers, Titel, Galerie oder Museum) an die Redaktion „Frösi", Postschließfach 37, Berlin 1056. Einsendeschluß ist der 15. Januar 1989.

Mit **einem** Bilder-Entdecker gehen wir „vor Ort" der Geschichte eines Bildes nach und stellen den Text zusammen. Für **zehn** weitere Einsender haben wir wertvolle Kunstdrucke bereitgelegt. Also, dann! Freude beim Suchen und Erfolg beim Finden wünscht euch

FRÖSI

Farbrepro: Gerhard Döring



Farbton

18

Gemüse-pflanze

grie-chi-scher Buch-stabe

0,20 EINE FAHRT

Erd-teil

13

Baustoff

würziger Geruch

Mäd-chen-name

16

Bezirk der DDR

engl.: zehn

Schweize-rischer Volks-held

HOLZ KOHLE

7

Spei-sen-folge

14

Hutun-terseite bei Pilzen

Nacht-falter

8

Hänsel und Gretel, die Nudeln und die Pilze

Meine Geschichte fängt mit Hänsel und Gretel an.

Ihr entsinnt euch doch gewiß, daß Hänsel sein Brot zerbröckelte, um den Weg nach Hause zu kennzeichnen. Ab und zu ließ er ein Bröckchen seines Brotes auf den Waldweg fallen. Aber die vielen Vögel des Waldes pickten das Brot auf.

Das Märchen ist sehr alt. Es ist immer wieder weitererzählt worden. Der eine hat dies weggelassen, der andere hat jenes dazu erfunden.

Aber die Wahrheit ist, daß die Eltern von Hänsel und Gretel überhaupt kein Brot mehr besaßen, um es den Kindern geben zu können. Im Hause befand sich nur eine Tüte harter, verschimmelter Nudeln und zwar Buchstabennudeln.

Jedes Kind erhielt als Wegzehrung davon eine Handvoll. Hänsel ließ nach jedem zehnten Schritt unbemerkt einen Buchstaben auf den Waldboden fallen. Kein Vogel rührte die harten, ungenießbaren Nudeln an. Nur die Pilze, die es damals noch in viel größerer Zahl als heute gab, betrachteten die Buchstaben neugierig und schüttelten verwirrt ihre braunen, gelben, roten, grünen, violetten Köpfe. „Was ist das für ein komisches Krabbeltierchen?" sagte eine Marone beim Anblick des Buchstaben M.

Ein Riesenschirmling betrachtete ein O und rief begeistert: „Ohhh!" Doch den Buchstaben hatte er nicht erkannt.

Der Birkenpilz drehte das Z mißmutig hin und her, nahm schließlich zwei kleine Birkenpilze an die Hand und zog sie mit sich weiter. „Das ist wieder so etwas Unanständiges", murmelte er.

Der Zufall wollte es, daß in diesem Teil des Waldes seit einiger Zeit ein Baumpilz lebte, der vorher jahrelang auf einer Eiche vor dem Schulhaus gewohnt hatte. Von der Krone des Baumes konnte er durch das Fenster in den Klassenraum direkt auf die Wandtafel schauen. Er beobachtete, wie der Lehrer in schöner und die Kinder in Krakelschrift im Laufe eines Jahres alle Buchstaben des Alphabetes anschrieben. Er hörte auch, wie die Kinder zum Takt des Stockes von Lehrer Hinze im Chor laut A, B, C brüllten. Der alte Baumpilz beauftragte nun jeden seiner Verwandten, mit denen er übrigens fest verwachsen war, sich einen der Buchstaben zu merken. Nach der Schule unterhielten sich die Baumpilze dann oft in einem seltsamen Kauderwelsch bis in die tiefe Nacht hinein. „Cioplö", brüllte der eine und „Felpükla" der andere. Aber so nach und nach lernten die Baumpilze zusammen mit den Kindern lesen. Doch eines störte die Baumpilze: In den Pausen warfen die Schüler Steine, Papierkugeln und andere harte Gegenstände nach ihnen. Darum entschlossen sie sich schließlich, in den Wald umzuziehen. Dort allerdings empfanden sie starke Langeweile. Das Lernen und das Lärmen der Kinder fehlte ihnen sehr.

Ganz in der Nähe ihres Baumes hatte nun Hänsel den Buchstaben X fallen lassen. Eine Schar von Pfifferlingen, die übrigens im ganzen Wald als dumm und schwatzhaft galten, näherte sich. Und als die Pfifferlinge das X auf dem Boden liegen sahen, glaubten sie, es sei eine Art Gott, verbeugten sich ehrfurchtsvoll und murmelten Sprüche wie „hipp, hepp, hopp, schütze uns vor dem Suppentopp".

"Das ist doch nur ein X", riefen die Baumpilze. „Könnt ihr etwa nicht lesen?"

Die Pfifferlinge schüttelten die Köpfe.

„Na", sagte der alte Baumpilz, „wenn wir noch andere Buchstaben hätten, dann würden wir euch das Lesen beibringen!"

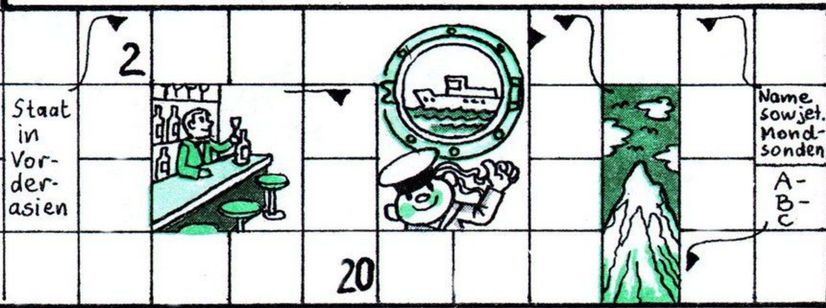
Die Pfifferlinge spritzten blitzschnell auseinander und brachten aus dem ganzen Wald die Nudelbuchstaben angeschleppt. Ganz nebenbei verbreiteten sie unter den Pilzen noch die Nachricht, die Baumpilze wüßten da ein sehr interessantes Spiel, das „Lesen" hieße. So war es kein Wunder, daß sich nach kurzer Zeit eine Unmenge von Pilzen verschiedener Sorten einfand, um das neue „Spiel" zu erlernen.

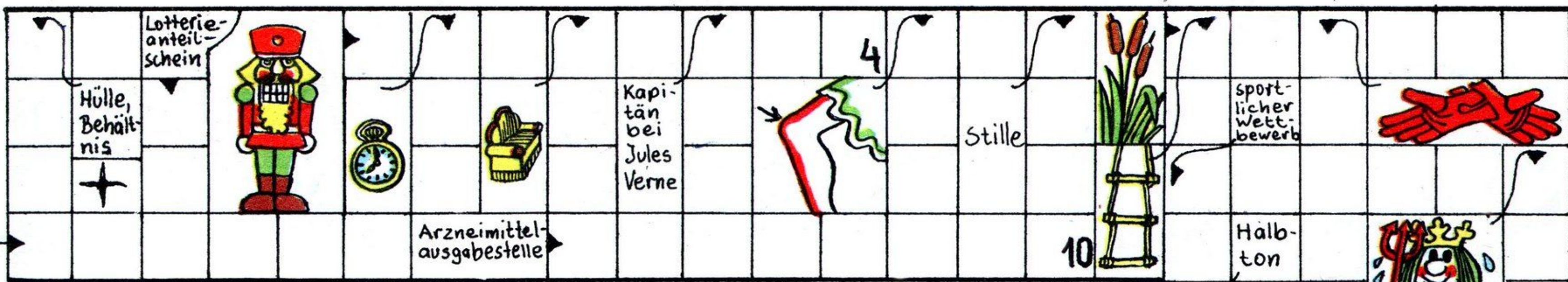
Die Baumpilze lebten regelrecht auf. Ihre Langeweile war wie weggeblasen. Nur Hänsel und Gretel suchten verzweifelt nach ihrem Heimweg.

Einige Pilze allerdings sonderten sich ab. „Lesen, so ein Quatsch!" riefen sie giftig. Es handelte sich um Knollenblätterpilze, um Giftegerlinge und Fliegenpilze. Sie nahmen lieber Spielkarten zur Hand und spielten „Leben und Tod".

Viele Leute, die in den Wald gehen, werfen dort alles Mögliche weg. Neben alten Büchsen und Kinderwagen werden auch Zeitungen fortgeworfen. Darauf stürzen sich die Pilze sofort lesewütig. Kaum lesen sie: „Die Pilzberatungsstellen sind wieder geöffnet" oder: „Morgen, Pilzwanderung für Alt und Jung", da verstekken sie sich. Eigentlich sind Hänsel und Gretel Schuld, wenn du keine Pilze findest.

PETER ABRAHAM





Radioaktives chem. Element

15 amerikan. Münze

Personalpronomen

12

Hafenstadt in Japan

5

Stadt in der ČSSR

Lebewesen

unbestimmter Artikel

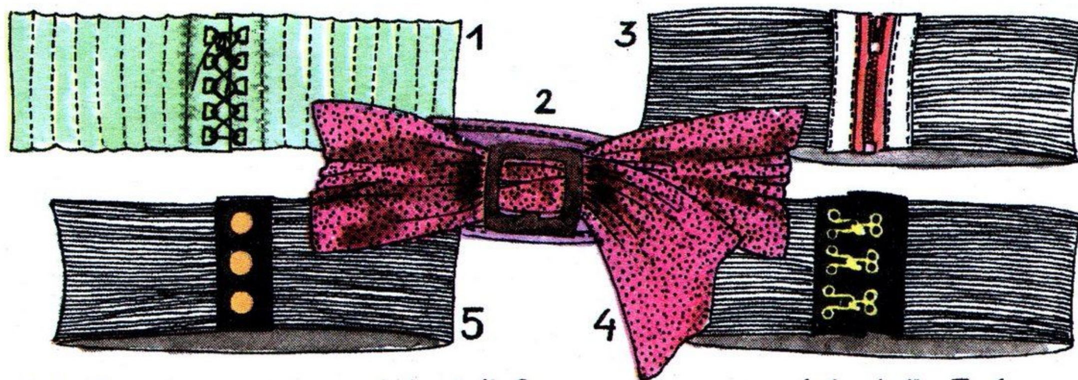
Gürtel

BOUTIQUE

Entwurf, Text und Zeichnungen: Katharina Kosak

Jdeen, wie ihr euch einen modischen Gürtel selbst gestalten könnt.

auch für Jungen



Modell 1 – Steppgürtel

Material:
2 Stoffstreifen, ein Streifen Zwischenfutter (Watteline oder Frottee), alle 3 Streifen gleich groß, Breite: 7 bis 10 cm, Länge: gleich Taillenweite.

Verarbeitung:
Die Stoffstreifen sauber gegeneinander nähen, offene Kanten dabei einfassen, Futter zwischenlegen, in Abständen von etwa 1 cm längs absteppen. An beiden Enden des Gürtels je 3 bis 4 Metallringe annähen und eine Kordel durchziehen.

Modell 2 – Stoffgürtel

Material:
1 Stoffstreifen, Breite 10 bis 15 cm, Länge: 80 bis 100 cm, Gürtelschnalle.

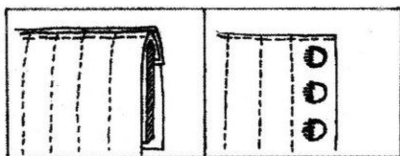
Verarbeitung:
Alle offenen Kanten versäubern, ein Stoffende zusammenraffen, durch die Gürtelschnalle ziehen, umschlagen und mit einigen Stichen festnähen.

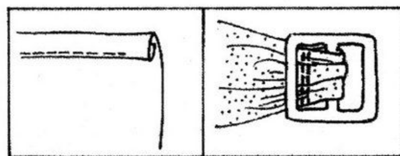
Beachtet bei allen Maßangaben für den Saum noch 1 cm dazuzurechnen!

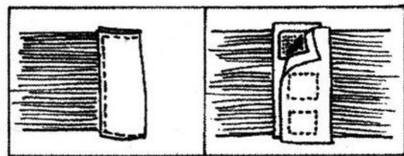
Modell 3,4 und 5 – Gummigürtel

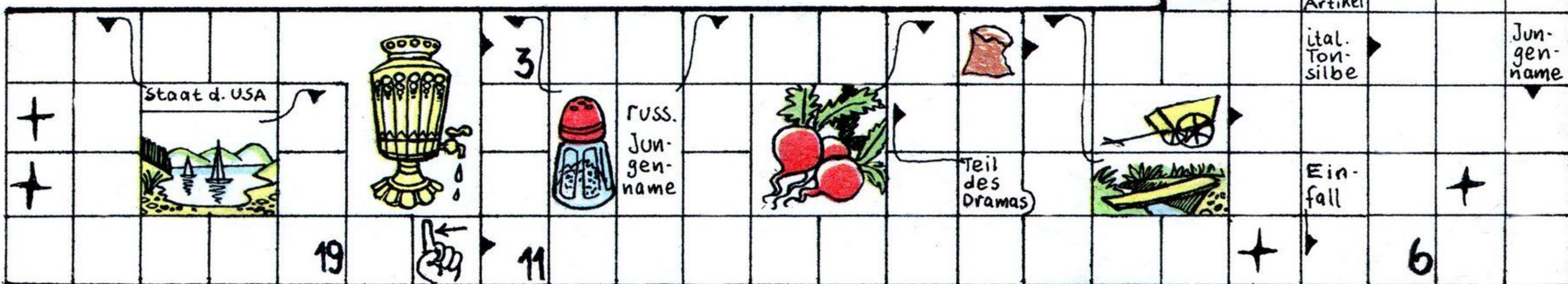
Material:
Gummiband, Breite: 5,7 oder 10 cm, Länge: gleich Taillenweite, Druckknöpfe, Haken und Ösen, Reißverschluß (aushakbar) oder Klettverschluß.

Verarbeitung:
Die Gummienden in Stoff einfassen, darauf die verschiedenen Verschlüsse anbringen. Modell 3: Reißverschluß einnähen. Modell 4: Haken und Ösen paarweise annähen (3 bis 5 Paar). Modell 5: Druckknöpfe einschlagen oder montieren lassen oder statt dessen Klettverschluß annähen.









Bergkammlinie

Hausvorbau

Steinkohlenprodukt

dreistufiges Intervall

Rumänische Währungseinheit

Textilgewebe

Starker Sturm

europ. Staat

Tierwelt eines Gebietes

Fluß in Afrika

Grundlage

Verbrennungsrückstand

Teil des Uhrwerkes

dreiatomiger Sauerstoff

engl. Längenmaß

Hauptstadt v. Irland

Fluß i. Kasachstan

1

5

8

9

Republik Chile

Freilich, wir marschieren heute,
wir treten im Regen an,
wir betrachten die Landschaft,
während uns das Wasser
übers Gesicht rinnt,
wir betrachten voller Zorn
das viele Grün zwischen Stacheldraht
und Gewehren.
Aber in jener Wolke, die vorüberzieht,
in deinem Schmerz, Compañero,
seh ich den neuen Tag,
seh ich das neue Vaterland,
seh ich, wie wir bauen
und nie vergessen,
was wir heute erleben:
Damit es voller Grün sein wird,
voller Sonne,
voller Licht
und voller Menschen, die so sind wie du:
ganz.

*

Mit welchem Wasser werden wir
das Blut aus den Flüssen waschen?
Mit welchem Wasser werden wir
deinen Schmerz stillen?
Mit deinen Tränen, Bruder.
mit deinem Hunger, Compañero.
Mit diesen Flüssen
werden wir die Lüge fortspülen.
Mit Strömen
werden wir die Schmach,
die Schande niederreißen.
Und hervorgehen wird aus diesem Blut
all das Neue und Strahlende,
das immer
mit dir ist, Compañero.

GUILLERMO NUNEZ

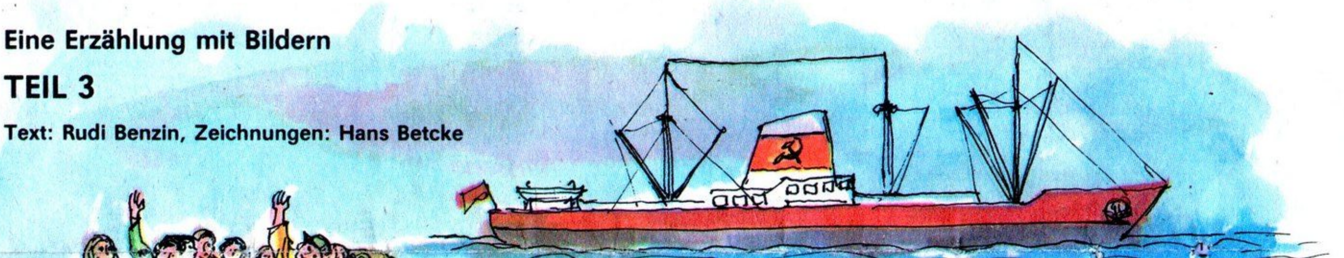
1975 (Nachdichtung Achim Gebauer)

Claudios Geschichte

Eine Erzählung mit Bildern

TEIL 3

Text: Rudi Benzin, Zeichnungen: Hans Betcke



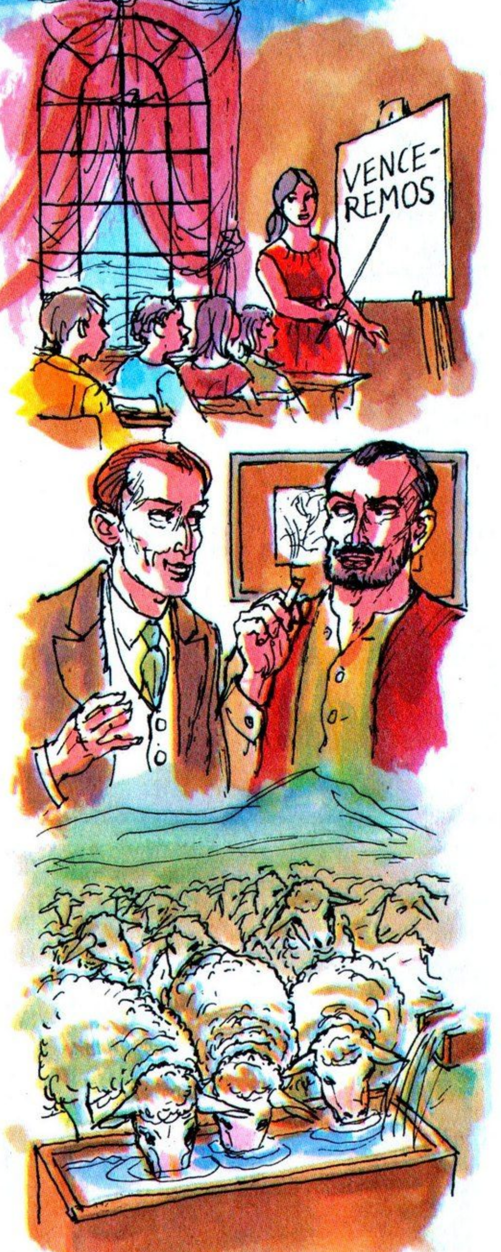


Nach einer Woche begann der Unterricht. Im Farmgebäude, im ehemaligen Wohnzimmer von Mister Tenwood, hatte Juana einen Klassenraum eingerichtet. Jeden Morgen brachte ein Lastwagen die Kinder aus den anderen Siedlungen nach Rio Verde. Wir gaben uns große Mühe beim Lernen. Aber irgendwelchen Leuten paßte es nicht, daß wir zur Schule gingen. Nachts wurden die Scheiben des Farmhauses eingeworfen, einmal brannte es im Keller. Da richteten wir eine Wache ein, um unser Schulhaus zu beschützen.

Morgens zum Unterrichtsbeginn las uns Compañera Juana aus der Zeitung vor. Wir hörten, daß der Präsident Allende und seine Regierung dafür sorgten, daß in den Städten und Siedlungen der Bergarbeiter die Kinder der Armen jeden Tag einen halben Liter Milch bekamen. Wir erfuhren, daß in der großen Hafenstadt Valparaiso Schiffe aus der Sowjetunion mit Lebensmitteln, Maschinen und Lastkraftwagen ankamen. Aber unsere Lehrerin las uns auch andere Nachrichten vor: Lebensmittelhändler in den großen Städten verkauften ihre Ware nicht, um Unzufriedenheit unter der Bevölkerung zu schüren; die Fuhrunternehmer streikten, deshalb bekamen die Betriebe kein Material, wichtige Versorgungsgüter blieben in den Häfen liegen; faschistische Banditen ermordeten Politiker der Unidad Popular.

Auch bei uns in Rio Verde lag etwas in der Luft. Auffällig oft verschwand McEnder mit seinen Kumpanen Jo und Jack in die Pampa. Ab und zu hielt ein amerikanischer Jeep vor seinem Quartier, stundenlang redete er in seinem Haus mit einem dünnen, rothaarigen Gringo. Sie schienen irgendeine Gemeinheit auszuhecken. Die Männer der Genossenschaft hatten ein Sicherheitsaktiv gegründet, nachts wurden die wichtigsten Punkte, wie die Viehtränken und die Ställe, bewacht.

Pablo hatte die Schafstränke zu bewachen. Ich wollte ihm helfen. „Wer hat dir gesagt, daß du mit mir die Tränke bewachen sollst? Kleine Jungen, die mal Flieger werden wollen, müssen um diese Zeit längst im Bett liegen. Die Compañera Lehrerin wird sich morgen früh in der Schule wundern, wenn du einschläfst...", sagte Pablo.
„Laß mich doch ein bißchen hierbleiben, Pablo", bettelte ich, „ich habe ganz scharfe Augen."



grammatikalischer Begriff
Arzneipflanze
Zimmer
Hauptstadt von Österreich
Mädchenname
Eile
Fleiß
Überschrift
Stadt in Ungarn
Eichhörnchenfell
Höchster Teil der Karpaten
arab. Männername
Schachausdruck
Mädchenname
Milchfett
Jungenname
Fabelname des Fuchses
Getreideunkraut
Schriftsteller „Der Untertan"
Schulsaal
Anerkennung
Verbindungsbolzen aus Metall
Untiefe
starke Verneinung
Seemannsgruß

Claudios Geschichte

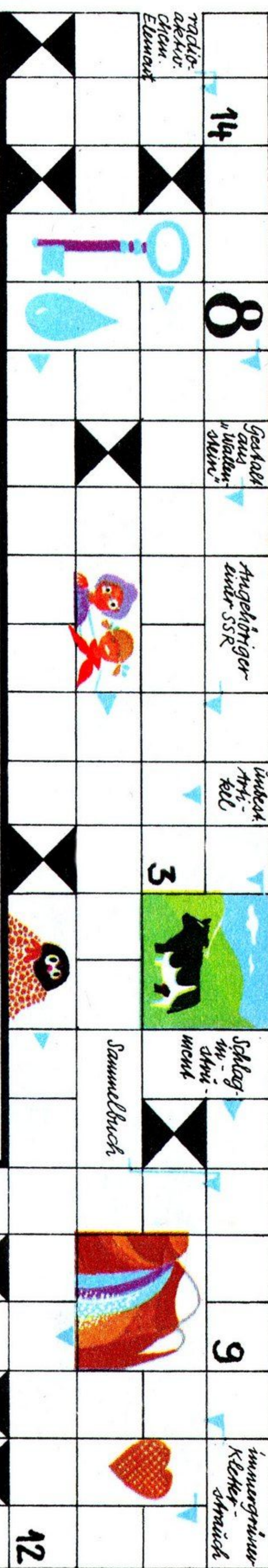
„Aha, so ist das. Du denkst, der alte Pablo ist nachts vielleicht blind wie eine neugeborene Katze, der alte Pablo kann vielleicht auch nicht mehr richtig hören…", wetterte Pablo los. „Nein, das denke ich nicht, ich will doch bloß…" Er ließ mich nicht ausreden. „Nichts da, mein kleiner Flieger, du machst jetzt, daß du nach Hause kommst."

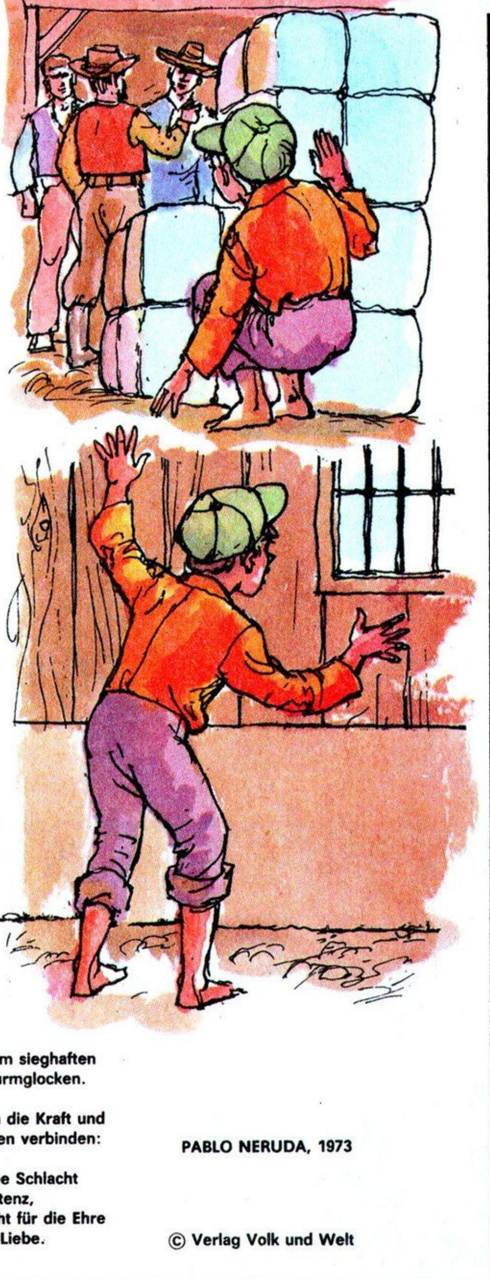
Ich nahm nicht den kürzesten Weg, ich machte einen Umweg, vorbei am Lagerhaus, in dem die Wollballen von der letzten Schafsschur lagerten. Plötzlich hörte ich Schritte. Ich versteckte mich hinter einer Wassertonne. Da erkannte ich McEnder, sich immer wieder vorsichtig umblickend, verschwand er im Lagerhaus. Ich schlich mich hinterher, nahm Deckung hinter einem Wollballen. Im Lichtschein einer Taschenlampe sah ich drei Gestalten: McEnder, Jo und Jack. Ich hörte, wie McEnder sagte: „Morgen nacht ist es soweit. Mister Tenwood hat mir Bescheid gegeben, morgen, nachts um zwei, wartet ein Jeep auf uns bei den verkrüppelten Bäumen. Der bringt uns zum Flugzeug, und ab geht die Post."

„Aber vorher veranstalten wir ein Feuerwerk, daß diesen Schafsköpfen von der Genossenschaft Hören und Sehen vergeht…", feixte Jack.

„Wenn du weiter so brüllst wie ein Ochse, dann wird uns gleich Hören und Sehen vergehen", rief McEnder ihn zur Ordnung, dann gab er seine Anweisungen:

Fährte
chem. Verbindung
Backzutat (Mehrz.)
nord. Jungenname
Warengestell
Wochentag
kohlensäurehaltiges Wasser
8. Ton der Tonleiter
Elternteil
Reifeprüfung
Berliner Original
neunte Stufe der Tonleiter
Abschnitt des Boxkampfes
Teil des Monats
Personalpronomen
Fuhrwerkskolonne
Verzierung auf Metallen
Mühlenprodukt
Meistergrad b. Judo
Teigtreibmittel
Zeichenerklärung auf Landkarten
Meerenge
Zeugnis
Heilverfahren
Musikstück für 2 Instr.
längl. Vertiefung
lat.: im Jahre
Musikstück für drei Instrumente
größtes Tasteninstrument





„Morgen abend, einundzwanzig Uhr genau, gehst du, Jack, hier in das Wollager und versteckst an verschiedenen Stellen sechs automatische Brandsätze. Sie sind auf fünf Stunden eingestellt, zünden also genau nachts um zwei. Jo und ich, wir kümmern uns gleich nach Einbruch der Dunkelheit um die Herden. Wir vergiften die Tränken und mischen unser Pülverchen unter das Trockenfutter. Wenn alles erledigt ist, treffen wir uns bei den verkrüppelten Bäumen. Gibt es Fragen?"

„Was ist, wenn uns einer in die Quere kommt? Der alte Pablo zum Beispiel, der Tag und Nacht wie eine Mumie an der Tränke rumhockt", wollte Jo wissen.

„Muß ich das wirklich erklären? Es muß nur alles lautlos passieren. Kein Schrei, kein Laut, nichts", sagte kalt McEnder.

Mir schlug das Herz bis zum Halse. Tausend Gedanken jagten durch meinen Kopf. Ich mußte unbedingt schnellstens meinem Vater sagen, was McEnder und die anderen beiden Banditen vorhatten. Aber ich konnte nicht einfach aufspringen und weglaufen, ich wäre wohl nicht weit gekommen... Ich hörte, wie Jack sagte: „Die Gesichter dieser Trottel möchte ich sehen, wenn nachts der Wollschuppen wie eine Fackel brennt und morgens die Schafe verreckt im Dreck liegen."

„Ich bin nicht scharf darauf, ihre Gesichter zu sehen", sagte McEnder, „mir ist es lieber, wir sitzen dann schon im Flugzeug nach Argentinien. So, nun verschwinden wir, einzeln, nacheinander. Ich gehe als letzter."

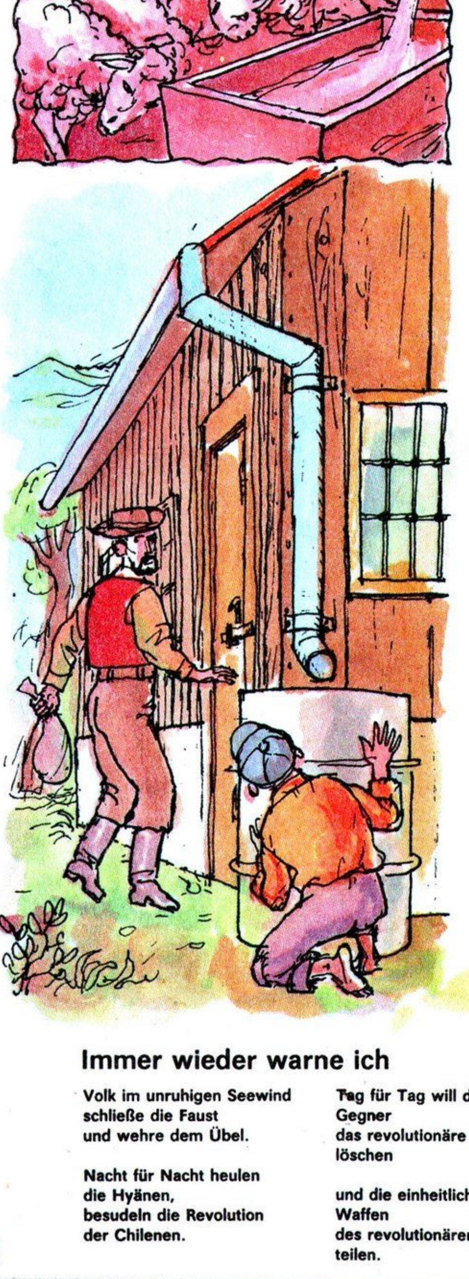
Ich wartete bis McEnder das Lagerhaus verlassen hatte, dann schlich ich mich zur Tür. Sie war verschlossen! Vergeblich waren meine Bemühungen, sie zu öffnen. Um Hilfe rufen konnte ich auch nicht, damit hätte ich vielleicht McEnder und seine Banditen gewarnt.

Ich war verzweifelt. Die Fenster des Lagerhauses lagen zwar niedrig, aber sie waren vergittert. Rundherum tastete ich im Dunkeln die Wände ab. Ein Loch, durch das ich hätte ins Freie kommen können, fand ich nicht.

Vor Wut begann ich zu weinen.

Sollte es mir tatsächlich nicht gelingen, meinen Vater, Pablo und die anderen rechtzeitig zu warnen?

Fortsetzung folgt



Immer wieder warne ich

Volk im unruhigen Seewind
schließe die Faust
und wehre dem Übel.

Nacht für Nacht heulen
die Hyänen,
besudeln die Revolution
der Chilenen.

Tag für Tag will der
Gegner
das revolutionäre Feuer
löschen

und die einheitlichen
Waffen
des revolutionären Sieges
teilen.

Und es wollen die
galligen Verdrängten
die erkämpften Lorbeeren
begraben.

Noch einmal warne ich

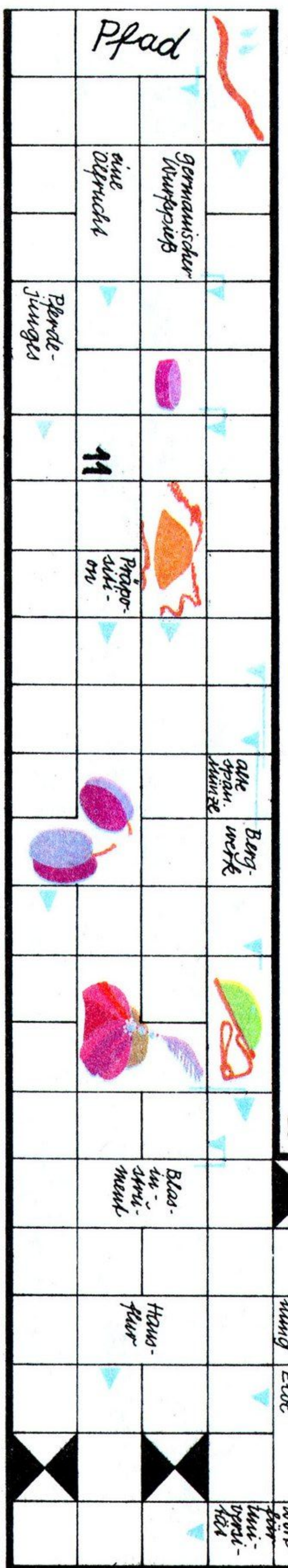
Dies ist das Zeichen
einer Gefahr:

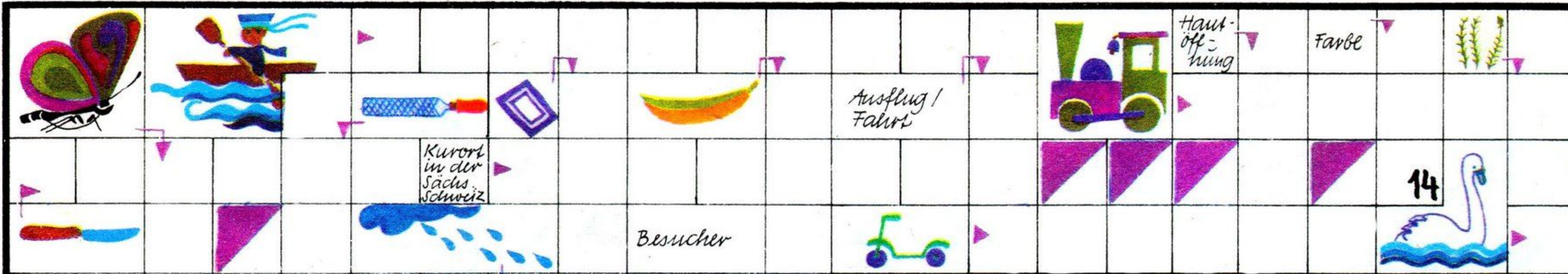
ich läute dem sieghaften
Volk die Sturmglocken.

Wir müssen die Kraft und
das Gewissen verbinden:

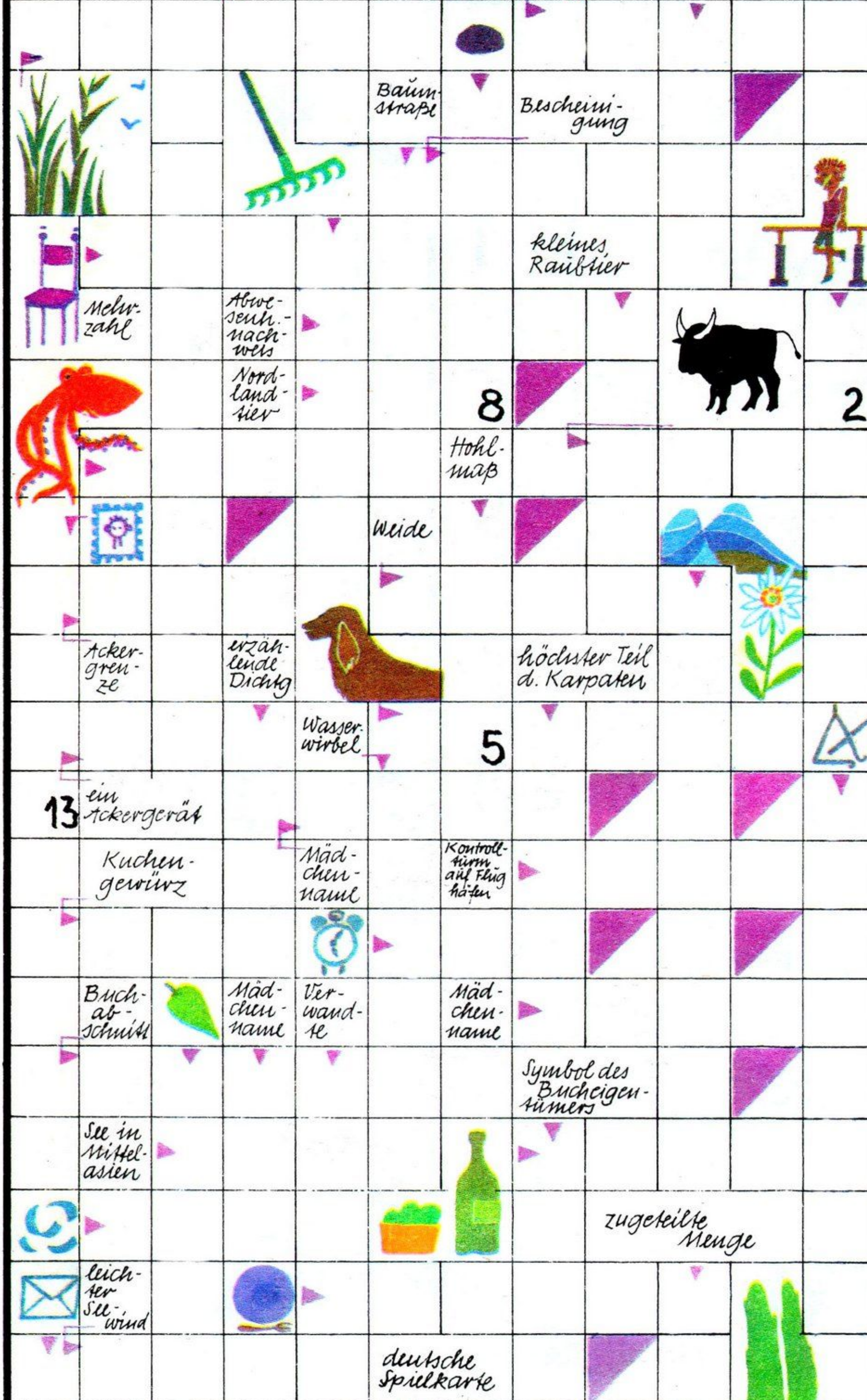
Chile ist eine Schlacht
um die Existenz,
eine Schlacht für die Ehre
und für die Liebe.

PABLO NERUDA, 1973





AUS UROMAS SCHATZTRUHE



Kinder, Kinder! Ungefähr so muß sich Robinson gefühlt haben, als er seinen Freitag fand. Es lief mir heiß und kalt den Rücken runter, rauf und wieder runter. Ich durfte in Uroma Minnas alter Truhe kramen!! (Ja, ihr habt ganz richtig gelesen. Ich habe noch eine Urgroßmutter. Sie wurde geboren, als unser Jahrhundert gerade ein Jahr alt war. Mit ihrer Tochter, Oma Martha, lebt sie seit 87 Jahren in dem Oderbruchdorf Altranft.)

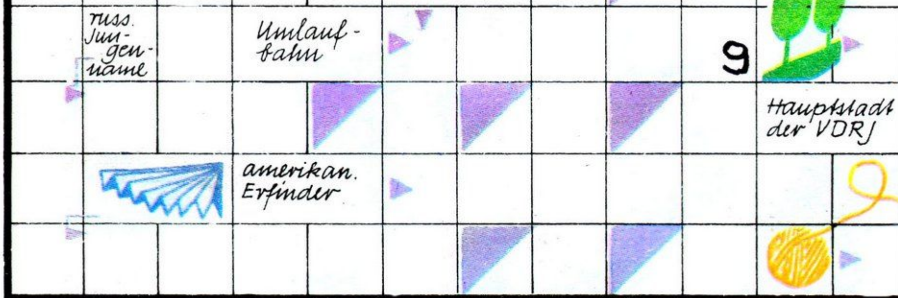
Geheimnisvollen Hausrat, teilweise noch von Oma Minnas Eltern, förderte ich zutage, Nachthemden, Kleider – dazwischen kleine Duftbeutel mit Lavendelblüten... Ganz unten in einem bestickten Leinenbeutel lag ein in rotes Leder gebundenes Buch. Von der ersten bis zur letzten Seite Oma Minnas Handschrift. Aber ich konnte nichts entziffern. Ja, früher schrieb man nicht mit lateinischen Buchstaben. Also bat ich Oma Minna, mir alles vorzulesen. Und dann hörte ich von Kochrezepten und alten Haushaltstips.

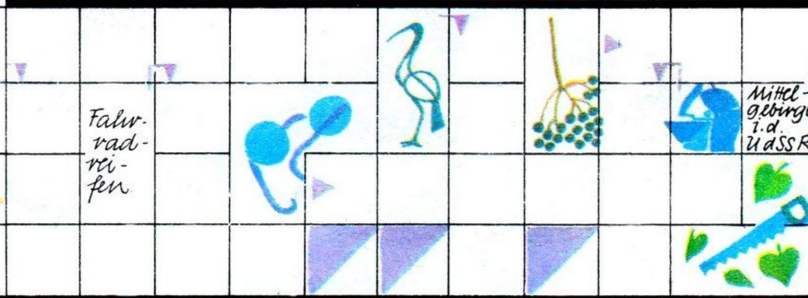
Heute will ich euch nur von der Seite 92 erzählen. Hier steht etwas über Kalmus.

Schon vor vielen Jahrhunderten kam er aus Asien zu uns nach Europa und fühlte sich hier sehr schnell zu Hause. Heute wächst er wild in unserer Natur an Uferrändern, Gräben, Teichen, auf Moor und Sumpf. Der Kalmus ist eine schilfartige Pflanze. Sie wird etwa einen Meter hoch, hat flachgedrückte Stengel und senkrecht stehende, schwertförmige Blätter. Die sehr ölhaltigen Wurzeln strömen einen aromatischen Duft aus. Das ist im übrigen auch ein Erkennungszeichen für die Kalmuspflanzen. Wertvoll sind aber nur die Wurzeln, genauer gesagt der dicke Wurzelstock.

Also, wenn der Wind über die Haferstoppeln pfiff – so im September, Oktober und weit bis in den November hinein –, dann versammelten sich die Mädchen des Dorfes, bewaffnet mit Spaten und Körben, und sie machten „Jagd" auf den Kalmus.







Oma Minna meinte, daß es wohl früher kein Haus in Altranft gab, in dem nicht im Spätherbst der Duft der trocknenden Kalmuswurzelscheiben den warmen Ofen umhüllte.
Wie die Eichel im Tierpark den Hirschen als Diätkost verordnet wird, so wirken die Bitterstoffe des Kalmus beruhigend auf den Magen des Menschen, auf die Galle, teilweise auch auf die Nieren.
Hatte eines von Omas Kindern keinen Appetit oder Schwierigkeiten mit der Verdauung, dann verordnete sie mindestens eine Tasse Kalmustee am Tage. Aber auch bei Zahnfleischschmerzen wurde damit gegurgelt. Ihr „Geheimrezept": einen Eßlöffel getrockneter Kalmus-Wurzel-Scheiben mit kochendem Wasser überbrühen, bis zum Erkalten stehenlassen, durch ein Sieb gießen. Fertig.
Noch stundenlang hätte ich Oma Minna zuhören können; aber ich wurde ja bei der „Frösi" erwartet. Nächsten Sonnabend fahre ich wieder hin. Das ist schon beschlossen, denn schließlich möchte ich den Inhalt der ersten 91 Seiten auch noch kennenlernen. Ihr auch? Bis bald also.

Text: HELMA HÖRATH
Zeichnungen: ALFRED HUNSTOCK, RICHARD HAMBACH

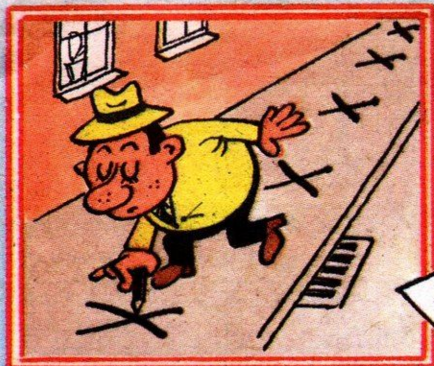
INS JAHR 2000
Schatztruhe

griech. Buchstabe
geripptes Gewebe
Pflanzenfaser
7
Nebenfluß d. Donau
Personalpron.
1
3
Herrscher i. alten Peru
6
Autor von „Trini"
Kautschuk
Bilderrätsel
Sportzweig / Abteilung
15
Beginn
11
Landw.-ausstellung
4
metallhaltiges Gestein
Wortlaut
eine Ölfrucht
Meistergr. b. Judo
sowj. Flugzeugtyp
kleine Ansiedlung
Nebenfluß der Donau
Theaterplatz
Hauptstadt der Lett. SSR
12
10
Fuge / Rinne

Frösi-Spass

MIT ZUSATZ-ULK

Ausgewählte Antworten zum „Frösi"-Spaß in Heft 6/1988



Was ist das??

Straßenkreuzer

So viele Falter sind nicht gut für mein Alter!

Kay Fürstenberg, Barnewitz, 1831

Ich hätte mir den Geschmack besser vorgestellt!

Bianca Meißner, Falkensee, 1540

Ich stehe jetzt mehr auf scharfe Bienen!

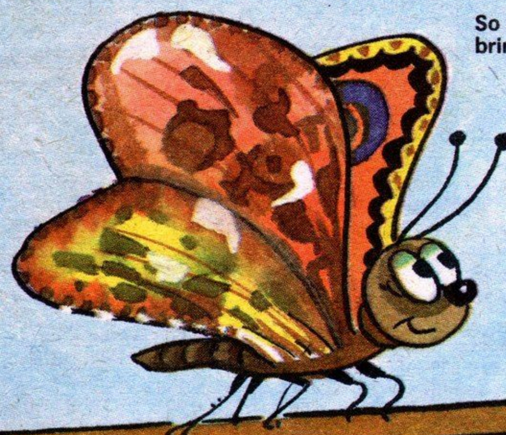
Cathleen Kahl, Spremberg, 7590

Ich mache jetzt die Flatter!

Rico Wohland, Zwickau, 9540

Vorsicht! Das sind doch Raubschmetterlinge!

Sergej Shishenkow, Tallinn



Läßt du die Natur zufrieden, wirst du auch keinen Ärger kriegen!

Ivo Schendel, Velten, 1420

Wärst du nicht selbst ins Netz gegangen, hätt' ich den Falter längst gefangen!

Susen Schneider, Waldkirchen, 8367

Also, ich hab meinen Schnabel voll!

Sandra Fichtelmann, Bucha, 6841

Die haben alle einen Druckfehler!

Annett Meyer, Markvippach, 5101

Die sind mir alle zu alt! Ich kaufe mir lieber eine Dose frische Schmetterlinge!

Liane Günther, Großengottern, 5702

Ich gehe lieber auf Bienenjagd!

Dirk Fiedler, Senftenberg, 7840

So viele Frauen auf einen Haufen bringen nur Unruhe ins Leben!

Dirk Kirsten, Hainichen, 9260

Der Kescher steht dir so gut!

Peter Tröger, Berlin, 1090

Ich wußte nicht, daß die so scharf sind!

Alin Elsner, Bautzen, 8600

Ich habe eben meinen Kurs gewechselt!

Doreen Hentzsch, Bautzen, 8600

Ich habe es satt, mich dauernd umschmettern zu lassen!

M. Hilke, Spremberg, 3541

Ich muß erst noch Schutzbekleidung holen!

Nancy Giese, Vietzen, 3591

Ein Schmetterling, ein Schmetterling, der versetzt dir manches Ding!

Arne Vogelsang, Berlin, 1199

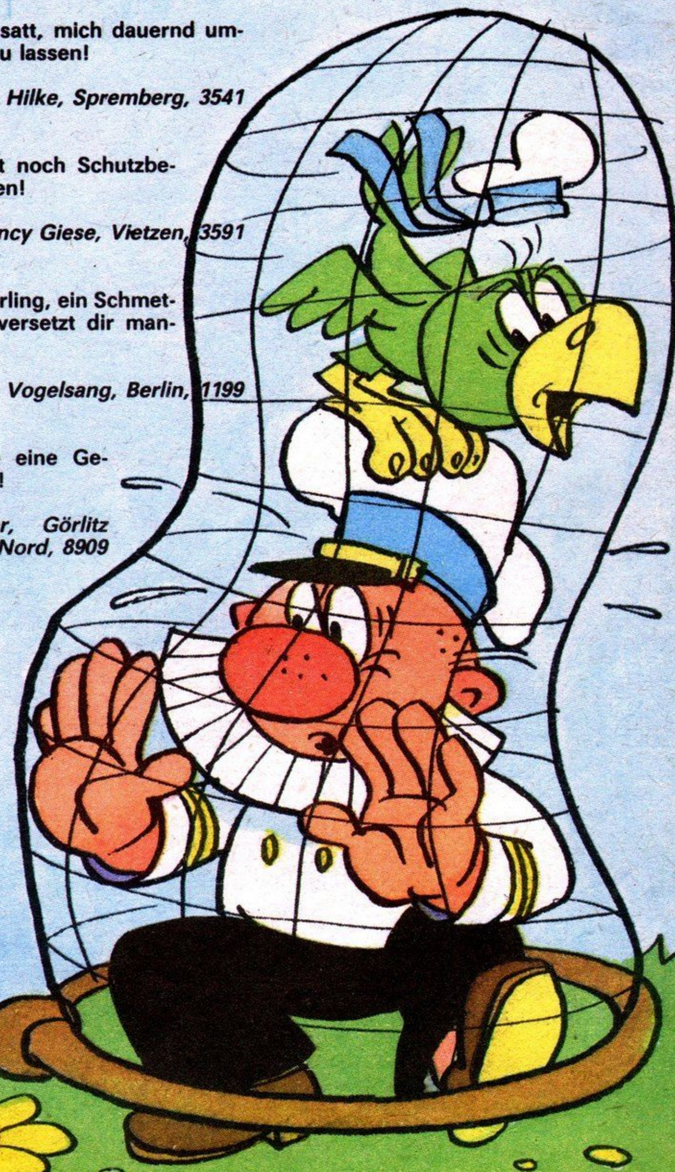
Ich verlange eine Gefahrenzulage!

Elko Staiger, Görlitz Nord, 8909

Zeichnung: Horst Alisch

Ich stehe nicht auf aufdringliche Schmetterlingsdamen! Ich bleibe bei meiner Erna!

Jana Sauer, Großräschen Nord, 7805



Pioniermagazin „Frösi". Ausgezeichnet mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Silber, mit dem Orden Banner der Arbeit Stufe I, mit der Artur-Becker-Medaille in Gold, der Medaille der Pionierorganisation „Ernst Thälmann" in Gold, der Ehrennadel der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Gold und der Medaille der Pionierorganisation des SSM in Gold. – Chefredakteur: Dipl.-Päd. Wilfried Weidner, stellv. Chefredakteur: Dipl.-Gewi. Walter Stohr, Redaktionssekretär: Dipl.-Gewi. Christine Meier, Gestalter: Vera Kruse, Chefreporter: Ralf Kegel, Redakteure: Frank Frenzel, Manfred Heilmann, Marita Kloss, Annegret Kobow, Aenne Riesenberg, Lotti Simon, Annette Schlegel, Heike Westphal, Annerose Zehmisch. – Sekretariat: Helga Wulff. – Redaktionsbeirat: Horst Alisch, Klaus Barthel, Jochen Dietzmann, Günter Dorst, Dipl.-Ing.-Ök. Harald Drasdo, Sibylle Durian, Ing.-Ök. Heinz Görner, Gerhard Kirner, Richard Hambach, Dr. Klaus Herde, Ing.-Ök. Manfred Kutschick, Dr. Peter Lobitz, Prof. Dr. Christine Lost, Margit Mahlke, Hansgeorg Meyer, Prof. Dr. Reinhard Mocek, Barbara Pieplow, Prof. Dr. Jürgen Polzin, Klaus Rebelsky, Liesl Richter, Dipl.-Ing. Erich Schulz, Dr. Käte Niederkirchner, Dr. Gisela Wessely, Oberstudienrat Dieter Wilkendorf. – Sitz der Redaktion „Fröhlich sein und singen" im Verlag Junge Welt, Mauerstraße 39/40, Berlin, 1080. Postanschrift: „Frösi", PSF 43, Berlin, 1026. Fernruf 2 23 30. Herausgegeben vom Zentralrat der Freien Deutschen Jugend über Verlag Junge Welt. Verlagsdirektor: Manfred Rucht. Die Zeitschrift erscheint monatlich. Abonnementspreis: 0,70 M. Bezugszeitraum monatlich. Art.-Nr. 500 501. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1228 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. – Druck: (III/9/1) Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, Julian-Grimau-Allee, Dresden, 8010. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe und Zustimmung der Redaktion. Redaktionsschluß: Juli 1988.